MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1916

461 (2.10.1916) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-169481

Montag, 2. Oktober. Abend-Ausgabe. 1916. — Nr. 461.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil: Fritz Joos. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., alle in Mannheim. Drahtnachr.: Generalanzeiger Mannheim. Fernspr.: Redaktion 377, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7569 — Buchdruckabteilung 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.60. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Wieder ein Großkampftag an der Somme.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein Großkampftag! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zum Angriff vor.

Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eingedrungene Abteilungen unterlagen in erbitterten Nahkämpfen unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Nördlich von Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Offizier, 830 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Oestlich von Luck nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Ansätze zu feindlichen Angriffen erstickten in unserem Sperrfeuer.

Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderte hierin nichts.

Bei Wojnin entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Melior geführte Vorstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Der Kampf nordwestlich der Zlota Lipa um geringere, von den Russen gewonnene Stellungen nahm seinen Fortgang.

Siebenbürger Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Gr. Kokel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orsova haben Angriffe unserer Verbündeten Erfolge.

Im Hetzinger (Halszeger Gebirge) wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strall (Sztrigy)-Tales abgeschlagen. Die Oberco-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südöstlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front

Die heftigen Kämpfe bei Kajmakcalan dauern an. Nordöstlich des Tahinosees werden auf das östliche Strumaufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 1. Oktober.

Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel hatte ein überraschender Angriff, den unsere Aufklärungspatrouillen gegen das feindliche Lager ausführten, Erfolg. Auf dem linken Flügel schlugen unsere Aufklärungspatrouillen überlegene feindliche Streitkräfte, die sich näherten, zurück und erbeuteten eine Anzahl von Waffen und Grabenkampfwerkzeugen.

Kein wichtiges Ereignis von den übrigen Fronten.

Unsere an der Galizischen Front kämpfenden Truppen schlugen tapfer und nach einem erbitterten Kampf, der den ganzen 30. September andauerte, einen heftigen Angriff, den die Russen mit frischen, uns vielmals überlegenen, ganz kürzlich herangeführten Kräften unternommen hatten, ab. Es gelang den Russen anfangs einmal bei Novo, das andere mal nördlich Molhow in vorspringenden Teilen unserer Gräben einzudringen, sie wurden aber daraus infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen geworfen, die unsere Stellungen vollständig vom Feinde säuberten und ihm 80 Gefangene abnahmen. Dieser Angriff war von dem Feind mit ganz frischen Truppen herangeführt und mit wuchtiger Kraft ausgeführt worden. Die Tatsache, daß er so abgeschlagen werden konnte, ist von besonderer Wichtigkeit.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Das große und erfreuliche Ergebnis auf dem Kriegstheater in den letzten Tagen war die Schlacht bei Hermannstadt gewesen, die, wie ja auch schon aus dem Heeresbericht zu ersehen war, einen vollen und ganzen Erfolg für die Mittelmächte bedeutet. Es hat sich da um eine ausgesprochene Umfassungsschlacht gehandelt. Mit kühnem Mut hat der bayerische General Krafft von Delmensingen, der frühere bayerische Generalstabschef, die rumänischen Truppen im Rücken gefaßt. Gleichzeitig wurden sie von Norden, Osten und Westen angegriffen und da ein rumänischer Entsetzungsversuch mißlang, wir ihr Schicksal besiegelt. Von allen Seiten umringt, wurden sie unter ein vernichtendes Feuer genommen. In den dortigen Kämpfen sind auf rumänischer Seite mehrere Divisionen beteiligt gewesen. Von ihnen sind kaum noch mehr als spärliche Reste vorhanden. Damit hängt es auch zusammen, daß nur eine so geringe Gefangenenzahl gemeldet wird. Unsere Truppen haben mit äußerster Erbitterung gekämpft und sich nicht eben darauf versessen, Gefangene zu machen. Ueberaus stattlich ist die Beute, die in unsere Hände gefallen ist. Besonders wertvoll werden für uns wohl die 70 Kraftwagen und die 300 Munitionswagen sein, von denen der Heeresbericht zu erzählen weiß. Im übrigen ist der ganze Umfang der Beute noch nicht festgestellt. General von Falkenhayn, der frühere Generalstabschef hat einstweilen wohl wichtigeres zu tun, als sich um die Statistik der Beute zu kümmern. Die Besetzung des Roten Turmpasses wird für die Weiterentwicklung der Dinge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz ungemein wichtig sein. Die Armee Falkenhayn steht auf die Art beherrschend zwischen zwei rumänischen Armeen. Auch heute schon ist durch den vernichtenden Schlag, den Herr von Falkenhayn gegen die Rumänen geführt hat, die Ueberlegenheit unserer Truppen über die rumänischen erwiesen.

Auf der Ostfront ist seit dem 29. September derweil eine rumänische Offensive im Gange. Vor ihrer Uebermacht sind, wie schon neulich hingewiesen wurde, die österreichischen Truppen vorläufig auf die bekannten vorbereiteten Stellungen zurückgegangen. Südlich von Bukarest, bei Warjewo haben die Rumänen mit einzelnen Truppenteilen die Donau überschritten. Ueber diese Operationen läßt sich vorläufig noch nichts näheres sagen. Jedenfalls ist ihnen keinerlei Gewicht beizulegen. Sie bedeuten wohl nur eine Zersplitterung der rumänischen Kräfte.

Ueber die Ergebnisse auf den anderen Fronten läßt sich kürzer reden. Infolge des ungünstigen Wetters hat im Westen eine kurze Unterbrechung der Angriffe stattgefunden. Gestern sind auf breitester Front nördlich der Somme die Kämpfe wieder aufgenommen worden. Wieder hat die Artillerie heftig gearbeitet und dann ist es auf einer 25 Kilometer breiten Front zwischen Thiepval und Rancourt zu einem englisch-französischen Angriff gekommen. Er ist aber abgeschlagen worden. Wo doch hier und da feindliche Abteilungen eingedrungen waren, sind sie hernach wieder herausgeworfen worden. Die Schlacht, die zum Teil für uns günstig ist, dauert noch an.

Auch die Russen haben wieder angegriffen. Westlich von Luck ist es gestern zu Teilvorstößen gekommen und zu Artilleriekämpfen von großer Heftigkeit. Nördlich der Graberka waren die Russen in unsere Gräben eingedrungen. Sie sind dann nachher durch einen Gegenangriff wieder geworfen worden. Dabei sind 1500 Russen in unsere Hände gefallen. Beiderseits der Eisenbahnlinie Brody-Lemberg waren dann gleichfalls heftige Angriffe der Russen zu verzeichnen. Auch sie wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei Wisocko, wo die Russen sieben mal hintereinander angriffen, mußten sie schließlich mit blutigen Verlusten abgehen. Anderwärts sind sie dann in unsere Linien eingedrungen. Der Gegenstoß ist dort noch im Gange.

Die frischen Angriffe der Türken am 30. September haben überall schönen Erfolg gehabt.

In den Karpathen ist infolge des unsichtigen Wetters — Nebel und Schneefälle wechselten mit einander ab — die Kampftätigkeit sehr gering.

In Mazedonien haben die Kämpfe zum Verlust des Kaimakcalan geführt, den der Heeresbericht erwähnt.

An der italienischen Front nichts von Bedeutung.

Die rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

Telegramm unseres zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.

Deutsches Kriegspressequartier, Südost, 1. Oktober.

Die Schlacht bei Hermannstadt hat zur völligen Säuberung des Gebietes von den über den Roten Turm-Paß vor sechs Wochen eingedrungenen feindlichen Kräfte geführt. Ich war gestern auf dem von uns besetzten Paß und konnte den Auslug bis jenseits der seitherigen rumänischen Grenze erkennen. Es sah aus auf der Paßstraße, wo die Rumänen auf regelloser Flucht einen guten Teil ihrer Ausrüstung verloren. Aus wildzerstörten, teilweise umgestürzten Wagen quellt neben Kriegsgerät jeder Art, mannigfaltiges in Siebenbürgen ausgeraubtes Privateigentum hervor. Fortgetriebenes Vieh und Pferde irrten in Massen regellos umher. Die Rumänen hatten vor dem Paß bis südlich Hermannstadt in einer Brückenkopfstellung starke Kräfte untergebracht, die sich abwartend verhielten. Sie waren bis zu Beginn der letzten Woche von deutschen und ungarischen Truppen, die aus Westen und Nordwesten vorstießen, stark angegriffen. Die Rumänen leisteten entschlossenen Widerstand, wurden indessen durch den wuchtigen Anprall unserer Stoßtruppen in der Ebene Ortschaft um Ortschaft, in den Bergen Kuppe um Kuppe zurückgedrückt. Mitte der Woche rückten ungarische Truppenteile, zu deren Gefechtsabschnitt die Stadt gehörte, in diese ein. Ungefähr gleichzeitig sahen sich die Rumänen völlig unerwartet auch an der östlichen Flanke angegriffen. Neue deutsche und ungarische Truppen hatten sich im Tale der Alt zwischen sie und die rumänischen Truppen bei Kronstadt eingeschoben. Noch hielten sie stand. Da stellte sich am Donnerstag heraus, daß nunmehr nahezu unerwarteterweise auch in ihrem Rücken auf den Bergen am Karst deutsche Truppen erschienen und im Begriff standen, die Rückzugsstraße nach Rumänien abzuschneiden. Die Gefahr vollständiger Einkesselung war in bedrohliche Nähe gerückt. Die rumänische Führung suchte den unaufschiebbaren Rückzug durch energische Vorstöße gegen Norden zu decken, wo neuerlich heftige Gefechte stattfanden, sah sich aber unaufhaltsam auf den Paß geworfen. Der Rückzug wurde zu wilder Panik. Das fahrbare Material wurde mit geschildertem Ergebnis bei fortwährenden Kämpfen gegen die vom Berge vordringenden Deutschen teilweise auch auf Nebenwegen in Richtung auf Südost nach Möglichkeit fortgebracht. Die Infanterie war angesichts der Verstopfung der Paßstraße zur Zurücklassung von Tornistern, Munition, vielfach auch Gewehren gezwungen und suchte durch Wälder abseits des Gebirges über den Gebirgsgrat zu entkommen. Das volle Ergebnis der Schlacht und der Verfolgung ist materiell noch nicht zu übersehen. Die Gefangenen werden in Gruppen ununterbrochen zahlreich eingebracht. Die stärkste dieser Gruppen war bisher ein geschlossenes Bataillon, das Bukarester erste Grenzregiment.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Der Sieg von Hermannstadt ein „rumänisches Tannenberg."

Zu dem Siege unserer verbündeten Truppen bei Hermannstadt wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Aus dem jüngsten Generalstabsbericht erfahren wir, daß General von Falkenhayn, der frühere Generalstabschef, die gewaltige Umfassungsschlacht bei Hermannstadt zu einem großen Siege und der Vernichtung der 1. rumänischen Armee gestaltet hat. General von Falkenhayn, der schon als Generalstabschef für den Krieg Gewaltiges geleistet hat, hat seinem Ruhmeskranze ein neues Blatt hinzugefügt, denn nicht nur die Tatsache des Sieges selbst ist von großer Bedeutung, sondern auch der Umstand, wie er errungen wurde. Es handelt sich um eine Vernichtungsschlacht, in des Wortes wahrster Bedeutung, wie sie seinerzeit von Hindenburg in der Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde. In unserem Generalstabsbericht wird erwähnt, daß die Schlacht bei Hermannstadt als Umfassungsangriff angelegt war. Wir erfahren fernerhin, daß unsere Truppen unter dem Befehl des bayrischen Generalleutnants Krafft von Delmensingen schon vorher im Rücken der Feinde den Roten Turmpaß besetzt hatten, ein wahrhaft großzügiges Unternehmen, das nicht nur der strategischen Kunst des Heerführers, sondern auch seiner zuversichtlichen Kraft das ehrendste Zeugnis ausstellt. Das Unternehmen hat auch hier in manchem Aehnlichkeit mit der Anlage der Schlacht bei Tannenberg. Die Folgen dieses Meisterwerkes der Feldherrnkunst waren großartige. Teile der ersten rumänischen Armee sind fast völlig vernichtet worden. Bei der Anlage dieser großen Umfassungsschlacht konnte auch der beabsichtigte Entlastungsangriff der rumänischen Nord- und zweiten Armee auf der Ostfront von Siebenbürgen keinerlei Einfluß mehr gewinnen. Um ihren bedräng-

MARCHIVUM

ten Genossen an der Südgrenze Siebenbürgens bei Hermannstadt zu Hilfe zu kommen, hatten die Rumänen der Nord- und zweiten Armee an der Ostgrenze Siebenbürgens gegen das Georgeny-Gebirge von der Linie Parado-Oderheilem (szekely) -lavarhely einen groß angelegten Angriff unternommen. Es handelt sich um den Frontabschnitt, der nördlich von Kronstadt sich hinzieht. Die Rumänen konnten aber hier keinen Erfolg erzielen, trotzdem sie zur Beunruhigung und Störung unseres linken Flügels der Front bei Hermannstadt ungeheure Massen in die Schlacht warfen. Ihr Ziel ging dahin, durch eine Durchbrechung unserer östlichen Siebenbürgen-Front einen Flankenstoß gegen unsere südliche Siebenbürgen-Front zu unternehmen, die siegreich gegen Hermannstadt fortschritt. Durch diesen Flankenstoß sollte das großangelegte Unternehmen des Generals von Falkenhayn, dessen Bedeutung die rumänische Heeresleitung wohl erkannt haben dürfte, zum Scheitern gebracht werden. So ist es zu erklären, daß die Rumänen zu gleicher Zeit, wo die Schlacht bei Hermannstadt tobte, mit starken Kräften und unter Zusammenfassung aller verfügbaren Truppen einen Angriff auf unsere östliche Siebenbürgen-Front machten. Unsere Linien, welche die Ostgrenze von Siebenbürgen decken, erwiesen sich aber als eisenfest, sodaß der groß angelegte Durchstoßversuch der Rumänen völlig ergebnislos zusammenbrach. Ungestört von dieser rumänischen Entlastungsoffensive führte Falkenhayn seinen großen Umfassungsplan durch und errang gegen den treulosen rumänischen Feind einen der schönsten Siege. Die Reste der Rumänen mußten sich in das unwegsame Gebirge zurückziehen. So haben die Rumänen in den ersten Wochen ihres Krieges ein ähnliches Schicksal erlebt, wie ihre Bundesgenossen, die Russen, bei Beginn des Krieges im Jahre 1914. Ein gut Teil der rumänischen Streitkräfte ist vernichtet. Die Reste, welche von der ersten Armee in das Gebirge flohen, können wohl kaum noch als Streitkräfte gewertet werden. Die Befreiung Siebenbürgens vom rumänischen „Eroberer" ist wiederum ein schönes Stück vorwärts gekommen. (B. z.)

* * *

m. Köln, 2. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz: Um die Mittagsstunde des 28. September wurden am Turm der schönen alten evangelischen Pfarrkirche von Hermannstadt die deutsche und die ungarische Fahne aufgezogen und gaben Kunde, daß die seit Tagen vor den Toren der Stadt tobende Schlacht durch den Sieg unserer Truppen entschieden sei. Fortwährend werden neue Gefangene gebracht. In den Bergen ergab sich gestern noch ein ganzes rumänisches Bataillon mit seinem Kommandeur und dessen Stab. Ich konnte meine Wanderung durch den Roten Turmpaß über die Grenze bis in rumänisches Gebiet ausdehnen. Alles erzählt hier von den Schrecken des Kampfes und von den furchtbaren Verlusten des Feindes. Zu vielen Hunderten stehen in wildem Durcheinander die Wagen ganzer Kolonnen herum, die die Flüchtenden mit ihrem reichen Inhalt an Munition, Proviant und Kriegsmaterial, sowie mit dem in Siebenbürgen geraubten Hausrat zurücklassen mußten. Massen herrenloser Pferde und große Herden Rinder, die die Eindringlinge mit sich fortschleppen wollten, werden auf der Bergstraße und an den Abhängen eingesammelt. Aus Schluchten und Seitentälern tönt noch vereinzelt Geknatter. Unsere Patrouillen räumen mit dem Rest zersprengter und versteckter Truppen auf. Doch ist das nur ein Nachhall der Schlacht, als deren großes Ergebnis sich die volle Befreiung des siebenbürgischen Gebietes um und südlich Hermannstadt von den rumänischen Heeresmassen darstellt.

Der Luftangriff auf Sofia.

Sofia, 2. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Luftangriff auf Sofia hat infolge der guten Abwehrmaßnahmen mit einem vollen Mißerfolg geendet. Sobald das Nahen des Fliegers gemeldet war, wurde die Bevölkerung durch Glockengeläute gewarnt und es stiegen drei Fokker auf. Ein Kampfflugzeug mit dem Feldwebel Wagner flog dem Feind entgegen und stellte ihn nahe der Stadt, wobei die Abwehrbatterien durch ununterbrochenes Sperrfeuer den Durchbruch des Feindes nach der Stadt verhinderten. Es entspann sich zwischen Wagner und den Franzosen ein erbitterter Kampf, welcher mit dem Rückzug des Feindes endete. Wagner verfolgte den Feind bis zum Balkan, wo der Feind infolge zahlloser Treffer in dem Flugzeug, insbesondere auch in dem Benzinbehälter, bei dem Dorfe Swoge niedergehen mußte. Die Besatzung, bestehend aus einem französischen Offizier und einem serbischen Offizier als Begleiter, wurde unverletzt gefangen. Das Flugzeug ist ein französischer Doppeldecker modernster Bauart. Der Franzose zollte der Geschicklichkeit und Kühnheit des deutschen Fliegers die höchste Anerkennung.

Griechenland.

Athen, 2. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Büro. Die Regierung ist noch in Unkenntnis über die Absichten der Entente. Sie wird wahrscheinlich am Montag zurücktreten. Es scheint, daß die Entente entschlossen ist, sich eines Druckes auf Griechenland zu enthalten und ihm nicht irgendwelche Politik aufzudrängen. Es soll Griechenland gestattet werden, selbst über seinen Weg zu entscheiden.

m. Köln, 2. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Es ist folgende Reutermeldung zu verzeichnen: Die Kriegervereine, deren Auflösung das Kabinett Zaimis zugesagt hatte, zeigen sich abermals rührig. Anlaß dazu wurden Kundgebungen gegen Venselos in Nauplia und in anderen Orten. Die Vereine beschlossen, im Falle der Mobilmachung mit dem König in Verbindung zu treten. Sollten sie finden, daß die Mehrheit des Volkes niedergedrückt wird, so würden sie sich weigern, zu den Waffen zu greifen. Persönlichkeiten aus der Umgebung des Königs erklärten in einem Gespräch mit Vertretern Reuters, wenn Griechenland mit der Entente gehen solite, müsse man ihm Zeit lassen, damit der Eindruck des Zwanges verwischt werde, den das Erscheinen der Schiffe der Alliierten vor Salamis und andere Handlungen hervorgerufen haben. Andernfalls würde die Kriegserklärung nur Anlaß zu Fahnenflucht und Widersetzlichkeiten geben.

Englands Vernichtungswille.

m. Köln, 2. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet von der Westgrenze: Reuter berichtet: In einer Unterredung mit einem Berichterstatter der Associadet Preß sagte Lloyd George: Alle Schritte, die jetzt von Amerika, dem Vatikan oder anderen Neutralen zugunsten des Friedens unternommen werden sollten, werden von England als eine nicht neutrale und deutschfreundliche Tat betrachtet. Von Frieden kann weder jetzt, noch in einem anderen Augenblick die Rede sein, bevor die deutsche Bedrohung der Kultur nicht ganz beseitigt worden ist. Kein Mensch und kein Staat, der nur eine Ahnung hat von der Auffassung, mit der wir jetzt unsere Soldaten ins Feld senden, würde den Versuch machen, dem Krieg ein Ende zu bereiten. Der Berichterstatter fragte: „Wie lange meinen Sie, daß der Krieg noch dauern wird?" Lloyd Georges meinte, es gibt im englischen Heer keine Uhr und keinen Kalender.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Oktober nachmittags: An der Sommefront ziemlich große Artillerietätigkeit. Die Franzosen machten im Laufe der Nacht einige Fortschritte im Handgranatenkampf südlich Morval, längs der Somme und südöstlich Cléry. Zeitweilig aussetzende Beschießung auf den übrigen Teilen der Front.

Paris, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Oktober abends: An der Sommefront führten wid im Verlaufe des Tages kleine Teiluntednehmungen aus, die uns gestatteten, nördlich von Rancourt und südöstlich von Morval einige Grabenteile zu nehmen. Beiderseits Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front, besonders heftig südlich der Somme. In der Champagne in der Gegend südlich von Butte le Mesnil versuchte der Feind zwei Handstreiche, die auf eine lebhafte Beschießung folgten. Unser Sperrfeuer brachte die Versuche des Gegners unverzüglich zum Stehen. Ein weiterer Handstreich östlich von Tahure mißlang ebenfalls. Sonst überall die gewöhnliche Kanonade.

Flugdienst. In der Gegend von Longavesnes an der Sommefront wurde ein Fesselballon brennend abgeschossen.

Die englischen Berichte.

London, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht von 1. Oktober nachmittags. Wir machten zwischen Fiers und Le Saars Fortschritte. Wir vertrieben den Feind von dem Gelände, das er bei der Stuffschanze im Abschnitt von Thiepval innehatte. Wir nahmen die Schwabenschanze so gut wie ganz. 16 Streifzüge wurden in der letzten Nacht an unserer Front zwischen Ypern und Neuchapelle mit Erfolg ausgeführt. Es wurde eine Anzahl Gefangener gemacht und dem Feind viele Verluste zugefügt.

London, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 1. Oktober abends. Südlich der Ancre eroberte unser Zentrum ein ganzes Ziel an der Front von etwa 3000 Yards von den Punkten östlich Faucourt-de-l'Abbaye bis zur Straße Albert-Bapaume nördlich der Destremont-Farm. Es wird gemeldet, daß sich Faucourt-de-l'Abbaye in unseren Händen befindet. Bereits sind über 300 Gefangene gemacht. Unsere Verluste sind gering.

Der russische Bericht.

Petersburg, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 1. Oktober.

Westfront: In der Gegend südlich der Stadt Riga schoß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug ab, das in die feindlichen Linien fiel. In der Gegend der Eisenbahn Brody-Krasne und weiter südlich dauern die Kämpfe an. Unsere Truppen rücken im Verlauf dieser Kämpfe vor. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand. Wir nahmen hier 59 Offiziere und 1928 Soldaten gefangen. Für uns glückliche Kämpfe spielten sich südlich Brzezany am Flusse Ceniowka und in der Gegend der Höhe auf dem rechten Ufer der Zlota-Lipa südlich Brzezany ab, wo unsere Truppen sich durch einen ungestümen Handstreich eines Teiles der feindlichen Stellungen bemächtigten, 112 Offiziere und 2268 Soldaten gefangen nahmen und mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Durch unser Feuer schlugen wir einen nächtlichen Gegenangriff des Feindes zurück. In derselben Gegend wurde einem deutschen Albatros von unserem tapferen Fliegerkapitän Schirkoff ein Luftkampf geliefert. Schirkoff griff den feindlichen Apparat an und zwang ihn, in der Gegend der deutschen Linien niederzugehen.

Von der Kaukasusfront ist nichts wichtiges zu berichten.

Der Bericht Sarrails.

Paris, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Von der Orientarmee wird berichtet: Auf dem linken Struma-Ufer nahmen die englischen Truppen nach starker Artillerie-Vorbereitung in einem glänzenden Sturmangriff in der Nähe der Straße nach Seres zwei befestigte Dörfer. Mehrere hundert Gefangene, darunter 200 unverwundete, fielen in unsere Hand. Am Fuße der Beles-Gebirge Patrouillengefechte. Vom Doiran-See bis zum Wardar zeitweise Geschützfeuer. In der Gegend des Kaimakcalans griffen die Serben die von den Bulgaren stark gehaltenen Höhen an. Die Tapferkeit unserer Verbündeten siegte über den erbitterten Widerstand des Gegners, der die Stellung aufgeben mußte, wobei er zahlreiche Leichen auf dem Gelände ließ. Eine bulgarische Batterie blieb in den Händen der Serben. Auf dem linken Flügel dauert der Artilleriekampf beiderseits ziemlich heftig fort.

Eines unserer Flugzeuge bombardierte Sofia, setzte seinen Flug bis Bukarest fort und landete dort.

London, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht aus Saloniki vom 1. Oktober: An der Strumafront eroberten wir unterhalb der Brücke Orljek die vorderste bulgarische Linie. Nach hartnäckigem Kampf und heftiger Artillerievorbereitung erweiterten wir abends unseren Gewinn. Es wurden sechs Gegenangriffe unternommen. 100 Gefangene sind bereits eingebracht. Der Kampf dauert an.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 1. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Teilunternehmungen an der ganzen Front.

Luftangriffe. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Bukarest, wobei 2 Frauen und 5 Kinder getötet wurden, ferner auf Cernavoda, wo die Bomben auf das Hospital fielen.

*

⊡ Berlin, 2. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist der einzige Sohn des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Geh. Regierungsrat Schwabach bei den Kämpfen im Westen gefallen.

Unsere Wehr zur See.

Von Ostende bis Libau.

Reisebilder von Kapitän zur See a. D. von Pustau.

II.

Unsere Schlachtflotte.

An Bord S. M. Linienschiff „X", August 1916.

In rascher Fahrt steuert das schmucke Chefboot seewärts, das mich zu unseren auf Vorposten stationierten Streitkräften hinausbringen soll. Vor 40 Jahren, als ich auf dem hölzernen Schulschiff „Renown" — kein Mensch stieß sich damals an der Beibehaltung des englischen Namens — diese Gewässer zum ersten Male kennen lernte, dauerte es manchmal wochenlang, bis wir ein anderes Schiff zu sehen bekamen. Wie anders jetzt!

Schon gleich beim Beginn der Fahrt kommt eine stattliche Anzahl mächtiger Linienschiffe in Sicht. Weiter draußen überholt uns eine Torpedoflottille, ein U-Boot läuft, von erfolgreicher Kreuzfahrt heimkehrend, ein, und ein nagelneuer Kreuzer in brausender Fahrt bellt uns drohend mit der Sirene an, damit wir ihm bei seiner Geschwindigkeitsbestimmung nicht in den Weg kommen.

Immer weitere Kriegsschiffe und Hilfsfahrzeuge der verschiedensten Art passieren wir, bis endlich unser Boot am Seefallreep von S. M. S. „X" in der Vorpostenkette anlegt, die sich in völliger Gefechtsbereitschaft klar hält, auf das erste Alarmsignal, vereint mit den an anderer Stelle harrenden Vorpostenschiffen, unverzüglich einem etwa unseren Küsten sich nähernden Feinde zu Leibe zu gehen.

Nach herzlichster Begrüßung an Bord durch den liebenswürdigen Kommandanten und den ersten Offizier kommt das Gespräch natürlich sogleich auf die große Seeschlacht von Skagerrak. Als ich erwähne, daß der amtliche englische Bericht über unsere angeblichen Riesenverluste schon allein durch das, was ich während der Fahrt hierher gesehen hätte, von Grund aus Lügen gestraft werde, meinen die Herren:

„Ueber die englischen Schwindeleien regt sich in unserer Marine schon seit langem kein Mensch mehr auf. Sie haben sogar ihr Gutes, denn wie jedermann weiß, hat das Gros der britischen Flotte sich 22 Monate hindurch nur immer dort aufgehalten, wo ein Zusammentreffen mit uns ausgeschlossen war. Nachdem aber jetzt Admiral Jellicoe von Amts wegen berichtet hat, wie wir nur mit knapper Not nach Verlust von 7 Schlachtschiffen der völligen Vernichtung entgangen seien, wird das britische Volk hoffentlich recht energisch darauf dringen, daß er zur Vollendung des Vernichtungswerkes so bald wir nur möglich unsere Flotte von neuem zum Kampf stelle, den wir nach den in der Schlacht gewonnenen Erfahrungen noch weit siegesgewisser als vorher herbeisehnen."

„Unsere Hoffnungen wird um so eher in Erfüllung gehen, je weniger genaue Kunde die Außenwelt davon erhält, welcher Art diese Erfahrungen sind, und ob auch unsere am schwersten mitgenommenen Einheiten jetzt schon wieder gefechtsbereit sind oder nicht. Hierüber dürfen Sie deshalb Ihren Lesern nichts erzählen."

Diese weise Mahnung macht es mir leider unmöglich, über Vieles, was ich während meiner mehrtägigen Einschiffung gesehen und gehört habe, zu berichten, woran das deutsche Volk seine helle Freude haben würde. Das aber darf ich wohl verraten, daß ich in den eingehendsten Unterhaltungen mit den Leitern der Verbände, den Kommandanten, Offizieren und Unteroffizieren der Flotte überall dem gleichen brennenden Wunsche nach einer zweiten Abrechnung mit der englischen Hauptmacht, dem gleichen felsenfesten Vertrauen auf einen noch größeren Erfolg als den vom 31. Mai begegnet bin, wie sie in der ersten Unterhaltung zu Tage traten.

Insbesondere wies Admiral Scheer, auf dessen Führereigenschaften die ganze Flotte wie ein Mann schwört, und der sich auch als Mensch der unbegrenzten Liebe und Verehrung seiner Untergebenen jeden Ranges erfreut, mich darauf hin, daß wir vor 2 Monaten ohne Zögern den Kampf gegen die gewaltige britische Uebermacht durchaus nicht, wie die Engländer behaupten, in der Nähe unserer natürlichen Rückzugslinie, sondern weit draußen auf hoher See aufgenommen haben.

„Selbstverständlich können wir unsere Streitkräfte in der deutschen Bucht zehnmal rücksichtsloser einsetzen, als in einer Entfernung von mehreren 100 Meilen von unseren Häfen zulässig erscheint. Sollte Admiral Jellicoe sich mit seiner Hauptmacht auch nur in die Nähe unserer Gewässer wagen, so sind wir völlig sicher, ihm Verluste zuzufügen, die das Stärkeverhältnis der Flotte in bedeutungsvollster Weise ändern würden. Zweifelhaft ist einzig und allein, ob er uns jemals diese Chance gönnen wird."

Was mich vor allem sympathisch berührt, ist die ruhige, trotz der errungenen Erfolge von jeder Ueberhebung freie Sachlichkeit, mit der in der Flotte alles besprochen wird, was sich auf den Seekrieg bezieht. Jedermann glaubt an den Erfolg durch die eigene Kraft. Niemand denkt daran, die Tüchtigkeit und den Mut des Gegners herabzusetzen, wie dies in höchst unwürdiger Weise von englischer Seite durch die Behauptung geschehen ist, unsere Kampfmoral und Treffsicherheit hätten beim Skagerrak sichtlich abgenommen, nachdem die ersten Treffer bei uns eingeschlagen wären.

Die Ausländer, die so etwas behaupten, haben keine Ahnung von der Kampffreudigkeit und der Disziplin, die auf unseren Schiffen herrscht. Sie sollten nur einmal, wie es mir vergönnt war, auf einem unserer Schlachtschiffe einer Klarschiff-Uebung auf allen Gefechtsstationen beiwohnen und sich davon überzeugen, mit welch unendlicher Sorgfalt die Beseitigung jeder nur denkbaren Gefechtsstörung, der Lecksicherungsdienst, der Verwundetentransport, vorbereitet sind.

Wenn sie hierbei den freudigen Gehorsam, das vollendete Verständnis beobachten, mit dem jeder Einzelne, ob Offizier oder Gemeiner, den ihm zugewiesenen Platz auszufüllen trachtet, dann werden sie sich sagen müssen, daß man Gegner solcher Art nicht beschimpfen kann, ohne sich selber zu erniedrigen. Vielleicht werden sie dadurch auch zum Nachdenken darüber gebracht, woher es kommen mag, daß die deutschen Torpedoboote sich mitten im schwersten Feuer an die Bergung havarierter Schiffe machten und unsere Feinde aus dem Wasser auffischten, während die Engländer ihre zusammen-

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Wilhelm Scheefer, Unteoff. im Inf.-Regt. 170, unter gleichzeitiger Verleihung der Badischen silbernen Verdienstmedaille.

Alexander Schneider, Sohn des Fuhrmanns Max Schneider, Windeckstraße 27.

* **Eine Neuregelung der Post- und Telegraphengebühren** fand bekanntlich zum 1. Oktober in Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina statt. Im Anschluß daran ist auch im Telegrammverkehr Deutschlands mit den letztgenannten beiden Ländern infolge der Zahlung von Durchgangsgebühren an Oesterreich eine Tarifänderung nötig geworden. Seit gestern beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina 8 Pfg. (statt bisher 7 Pfg.) mit einer Mindestgebühr von 70 Pfg. bis 5 Wörter, von 72 Pfg. für 6 Wörter, von 74 Pfg. für 7 Wörter, von 76 Pfg. für 8 Wörter, von 78 Pfg. für 9 Wörter, von 80 Pfg. für 10 Wörter. Im Telegrammverkehr nach Oesterreich bleibt die Wortgebühr von 7 Pfg. unverändert.

* **Der Zahlkartenverkehr vom Felde** ist auf die mit Genehmigung der zuständigen Militärbehörden im Kriegsgebiete von Deutschen eingerichteten Marketender- und sonstigen Wirtschaftsbetriebe einschließlich der Feldbuchhandlungen ausgedehnt worden. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, bei Lieferungen an diese Betriebe ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden sowie der Name des Postscheckamts vorgedruckt sind.

* **Völlige Aufhebung der Beschlagnahme von Zwetschgen und Pflaumen.** Nach einer Verfügung des stellv. Kommandierenden Generals des 14. A.-K. ist zufolge Antrags des Kriegsernährungsamts die Beschlagnahme von Zwetschgen und Pflaumen im Bezirk des 14. A.-K. aufgehoben worden. Die Beschlagnahme der Aepfel bleibt in dem durch Verfügung vom 28. September 1916 bestimmten Umfang bestehen.

* **Keine badische Zentralschlachtvieh-Ankauf- und Verteilungsstelle.** Der Kommunalverband Freiburg-Stadt hatte beim Ministerium des Innern die Errichtung einer Zentralschlachtvieh-Ankauf- und Verteilungsstelle für das ganze Land, ähnlich wie im Königreich Bayern, angeregt, um den vorhandenen Mißständen auf dem Gebiet der Fleisch- und Fettversorgung zu steuern. Das Ministerium hat auf die Eingabe geantwortet, daß die Errichtung einer Kleinvieh-Ankauf- und Verteilungsstelle für das ganze Land zur Zeit nicht beabsichtigt sei, zumal hierdurch dem Mangel an schlachtreifem Kleinvieh, wie er zur Zeit hinsichtlich der schlachtreifen Schweine allgemein herrsche, nicht abgeholfen werden könne.

* **Durchlaufende Zugverbindung Basel—Dortmund über Frankfurt—Köln.** Mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans werden die Verbindungen zwischen dem Oberrhein und dem Niederrhein durch die Herstellung einer neuen durchlaufenden Schnellzugsverbindung von Basel/Weil—Leopoldshöhe bis Dortmund vervollständigt. Die neue Verbindung benützt die bestehenden Schnellzüge rheinabwärts D 15/D 169 und rheinaufwärts die Schnellzüge D 170/D 78, Züge, die seither ihren Endpunkt jeweils in Frankfurt a. M. hatten und dort Aufenthalt und Zugswechsel bedingten. Diese Unbequemlichkeit fällt mit dem 1. Oktober weg, indem die in Frankfurt einlaufenden Züge von Basel oder Dortmund direkt weiter nach Dortmund oder Basel geführt werden. Die Verbesserung wird durch die mehrfachen Anschlüsse dieser Züge noch wertvoller. Man fährt rheinabwärts mit D 15 aus Weil-Leopoldshöhe um 12.00 Uhr nachmittags, aus Freiburg 1.03, aus Straßburg über Appenweier 1.28, aus Karlsruhe 3.25, aus Stuttgart über Karlsruhe 12.27, aus Konstanz 9.34 vormittags, aus Heidelberg 4.23 nachmittags, aus Mannheim 4.21 über Friedrichsfeld, aus Darmstadt 5.30 nachmittags und ist in Frankfurt 5.57. Von dort geht es nach fünfzehn Minuten Aufenthalt 6.12 weiter über Mainz, an 6.55, Koblenz, an 8.36, Köln, an 10.33, Düsseldorf, an 11.19, nach Dortmund, wo die Ankunft 12.52 vormittags erfolgt. — Die Rückfahrt geht aus Dortmund 7.02 vormittags über Düsseldorf, ab 8.38, Köln, ab 9.23, Koblenz, ab 11.12, Mainz, ab 12.58 nachmittags, nach Frankfurt, an 1.36 nachmittags. Auch in dieser Richtung sind fünfzehn Minuten Aufenthalt vorgesehen. Dann erfolgt die Weiterfahrt 1.51, die Ankunft in Darmstadt 2.10, in Mannheim über Friedrichsfeld 3.23, in Heidelberg 3.22, in Karlsruhe 4.24, in Stuttgart über Karlsruhe 8.38, in Konstanz 11.58, in Straßburg über Appenweier 6.25, in Freiburg 6.58 und in Weil-Leopoldshöhe um 8.00 nachmittags. In beiden Richtungen werden Speisewagen in den Zügen geführt. Für diese Linienführung Basel—Dortmund über Frankfurt gilt für die Endstationen wie für die Zwischenstationen die übliche Fahrkarte, die den direkten Weg ohne die Berührung Frankfurts vorsieht, nicht ohne weiteres, sondern nur gegen die Lösung einer sogenannten Umwegskarte, die etwa eine Mark mehr im Gesamtfahrpreis ausmacht. K.

* **Städtische Pilzausstellung.** Am morgigen Dienstag, 3. ds. Mts., mittags 2 Uhr, wird im westlichen Anbau der Kunsthalle eine Ausstellung lebender Pilze eröffnet. Schon bei Gelegenheit des vom Verein für Naturkunde veranlaßten Pilzvortrags des Herrn Geh. Hofrats Klein-Karlsruhe waren im Vortragssaal die Pilze unserer Gegend unter Mitwirkung der Herren Prof. Burger-Weinheim und Prof. Rüger-Ludwigshafen zusammengestellt worden; diese außerordentlich artenreiche Sammlung fand so großen Zuspruch, daß sich die Stadtgemeinde entschloß, dem vorhandenen Interesse für die Pilzwelt dadurch entgegenzukommen, daß sie Herrn Hauptlehrer Julius Hauck aus Eberbach beauftragte, eine der Allgemeinheit zugängliche Ausstellung lebender Pilze zu veranstalten. Herr Hauck hat bereits eine Reihe ähnlicher Ausstellungen in anderen badischen Städten mit bestem Erfolg zur Ausführung gebracht und wird auch hier unter Zuhilfenahme von Modellen und Tafeln eine eingehende Darstellung sämtlicher z. Zt. in unseren Wäldern wachsender Pilze geben. Besonders eindringlich wird hierbei auf unsere Giftpilze hingewiesen sein, namentlich auf den unheimlichen Knollenblätterschwamm, der gerade in unserer Stadt schon soviel Unheil verursacht hat. Es ist deshalb von größten Wert für jeden Pilzfreund, der Ausstellung genaueste Beachtung zu schenken und die Gelegenheit für sichere Belehrung wahrzunehmen, zumal der Aussteller zu jeder Auskunft über Pilze gerne bereit ist. Wegen der Besuchszeiten und sonstigen Einzelheiten siehe die Bekanntmachung im Anzeigenteil und an den Anschlagsäulen.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Dienstag einer der dienstältesten Angestellten der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, Herr Hilfsmetteur Georg Frey, mit seiner Gattin Ida geb. Dieterich. Wir entbieten dem wackeren Mitarbeiter unsere herzlichen Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin noch recht viele Jahre in bester Gesundheit zu verleben.

* **Zum Kapitel „Kriegsanleihe"** wird uns von einem Leser unseres Blattes geschrieben: Mein kleines Töchterchen, das vor einigen Tagen als A.B.C.-Schützin in die Schule kam, hinterbrachte mir schon nach dem ersten Schulbesuch freudig die Mitteilung, daß das Fräulein (die Lehrerin) gesagt habe, sie (die Kleinen) dürften auch Kriegsanleihe zeichnen. Auf ihren diesbezüglichen Wunsch bedeutete ich ihr, daß sie noch zu klein dazu sei und erst mal was lernen solle. Nun hatte sie kürzlich zu ihrem Namenstag eine Mark geschenkt bekommen, die sie seither sorgsam in ihrem kleinen Geldbeutelchen bei sich trug. Plötzlich entdeckten wir, daß ihr Geldbeutelchen leer war. Zur Rede gestellt, wo das Geld hingekommen sei, gebrauchte sie allerlei Ausflüchte. Schließlich ließen wir auch in der Schule nach dem Verbleib des Geldes forschen und da stellte es sich heraus, daß sie den Betrag als „Kriegsanleihe" gezeichnet und abgeliefert hatte! —

* **Die Badische Gefangenenfürsorge** schreibt uns: Unter den zahlreichen Fällen, in denen wir badischen Frauen bedürftiger Kriegsgefangener zu diesen nach der Schweiz senden, muß ein Fall aus dem badischen Lande besonders bekannt werden. Da war beim Gefangenenaustausch ein Mann aus französischer Gefangenschaft nach Arosa gekommen, dem im Gefangenenlager der Keim zu einem Lungenleiden geworden war. Die Ehefrau hatte während des Krieges bei täglichen Mühen bei einer Erkältung sich auch eine Gefährdung zugezogen. Großherzogin Luise hat in diesem Fall die bedürftige Frau auf ihre Kosten nach Arosa geschickt, damit sie sich dort ausheilen könnte. Die beiden Ehegatten haben zusammen in einem der schönsten Kurorte der Schweiz Gesundheit und Glück wiedergefunden. Wir sind dem Leiter des Schweizerischen Militärsanatoriums, Herrn Dr. Lichtenhahn, zu lebhaftem Dank dafür verpflichtet, daß er diese Möglichkeit geschaffen hat unter Bedingungen, die für die Hilfe des badischen Landes erträglich waren. Solche Fälle mehren die Dankesschuld, die wir gegenüber der Schweiz für die großzügige Arbeit an unseren Internierten empfinden. Neben der Achtung und der Dankbarkeit für das vornehme neutrale Nachbarland knüpfen sich Banden herzlichster Freundschaft zu den Menschen, die gegenüber den Unsern in so vornehmer Weise ihre Menschenpflicht tun.

* **Zu der Bluttat,** der der Erziehungsgehilfe des Schwarzacher Hofes bei Aglasterhausen Emanuel von Siebenthal zum Opfer gefallen ist, wird der „Bad. Pr." noch folgendes mitgeteilt. Die drei Missetäter sind Zwangszöglinge aus Mannheim und seit kurzer Zeit in der Anstalt untergebracht, der eine 8 Tage, die beiden anderen 3 Wochen. An dem Tage der Untat waren drei Aufseher und eine größere Anzahl Zöglinge mit Kartoffelausmachen beschäftigt. Gegen 6 Uhr abends sind die drei mit ihren Hacken in den nahen Wald entwichen. Der Ermordete eilte ihnen allein und ohne jedes Schutzmittel nach. Von da an blieb er verschwunden. Trotz eifrigen Suchens wurde sein Leichnam mit schweren Kopfwunden erst am anderen Morgen gefunden. Die ruchlose Tat ist weder aus Rache noch in der Notwehr vollbracht. Der Erschlagene gehört der Diakonenanstalt Karlshöhe bei Ludwigsburg an und steht seit Dezember 1915 in seiner bisherigen Arbeit, zu der ihn hervorragende Charaktereigenschaften besonders befähigten. Wie ein älterer Bruder hat er mit den Zöglingen verkehrt. Durch sein freundliches und gewinnendes Wesen übte er großen Einfluß aus. Er wurde das Opfer gewissenhafter Pflichterfüllung seines schweren Berufes. Die drei Verbrecher, von denen einer noch nicht 18 Jahre zählt, sind, wie wir gemeldet haben, bei Eberbach verhaftet worden. Die Beerdigung des Erschlagenen fand heute Montag nachmittag statt.

* **Verhaftung.** Auch der Dritte der Schwarzacher Mörder, die einen Aufseher der Erziehungsanstalt niederschlugen, ist in der Person des 19jährigen Linhuber verhaftet worden.

Polizeibericht

vom 2. Oktober 1916.

Todesfall. In der Nacht vom 30. 9. zum 1. 10. ds. Js., etwa 12½ Uhr, wurde von einer Polizeipatrouille auf der Hausteppe Langstraße Nr. 1 hier sitzend ein 40 Jahre alter verwitweter Taglöhner von hier tot aufgefunden. Offenbar hat der Verlebte einen Schlaganfall erlitten; die Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofs verbracht.

Unfälle. Beim Fensterreinigen am Hause M. 2, 1 hier stürzte am 28. v. Mts., nachmittags 5 Uhr, ein 17 Jahre alter Taglöhner von Eberbach infolge Ausrutschens auf der Leiter rückwärts von dieser herunter und zog sich eine Verstauchung des linken Fußes zu. Die Verletzung verschlimmerte sich und mußte er am 29. v. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Einem 63 Jahre alten, verheirateten Schmied von hier fiel am 29. v. Mts. nachmittags in einem Fabrikanwesen auf dem Lindenhof ein Stahlblock auf den rechten Fuß, wodurch dieser stark gequetscht wurde. — In einer Küche des Hauses J 7, 28 fiel am 28. v. Mts. nachmittags ein Topf mit heißem Wasser von Gasherd herunter und ergoß sich das Wasser einer 19 Jahre alten Fabrikarbeiterin auf den linken Fuß, wodurch sie erhebliche Brandwunden erlitt. — Am 30. v. Mts. nachmittags geriet ein 18 Jahre alter Taglöhner von hier in einem Fabrikbetriebe an der Friedrichsfelderstraße mit der linken Hand in eine Fräßmaschine, wobei ihm der Zeigefinger abgeschnitten wurde. — An einem Neubau in Rheinau stürzten am 30. v. Mts. zwei 17 und 15 Jahre alte Schlosser von hier während des Auflegens eines T-Trägers infolge Ausrutschens zu Boden. Ersterer trug erhebliche Verletzungen im Gesicht und letzterer leichtere Verletzungen an der rechten Ohrmuschel davon. Sämtliche Verletzten wurden im Allgemeinen Krankenhaus aufgenommen.

Tobsuchtsanfall. Auf der Schienenstr. in Waldhof erlitt in der Nacht zum 1. ds. Mts., etwa 12 Uhr, ein 17 Jahre alter Taglöhner von hier einen Tobsuchtsanfall. Von seinen Kameraden wurde er auf die dortige Polizeiwache verbracht und von da mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Verhaftet wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Feudenheim, ein solcher von Käferthal, ein weiterer von Dietikon und ein Fabrikarbeiter von Pirmasens, alle wegen Diebstahls.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Die Varietéspielzeit 1916/17 hat sich am Samstag in ausgezeichneter Weise eingeführt. Herr Direktor Zacharias hat es verstanden, die großen Schwierigkeiten, die sich der Zusammenstellung einer dem Renommé des Apollotheaters würdigen Spielfolge entgegenstellten, in der gewohnten routinierten Weise zu überwinden und ein Ensemble zu verpflichten, das künstlerisch durchaus auf der Höhe steht. Die Sonne unter den Varietésternen ist diesmal Mabel May Yong, eine Künstlerin, die schon vor Jahren im Saalbautheater außergewöhnliche Triumphe feierte. Die Glanznummer der bezaubernden Frau ist diesmal der „Tanz der Liebe", eine tanzkünstlerisch nicht zu überbietende Darstellung des Schicksals einer zum Leben erwachten Sphinx, die sich zu der Erkenntnis durchringen muß, daß die „steinerne Ruhe" turmhoch die armseligen Freuden des menschlichen Daseins überragt. Hier ist die so überaus plastische, die Grenzen der Aesthetik aus peinlichste innehaltende Gebärdensprache zur höchsten Ausdrucksmöglichkeit gesteigert. In der Gavotte und im Wiener Walzer hat die Künstlerin in erster Linie Gelegenheit, ihre seltene Grazie zu entfalten. Der dekorative Rahmen entspricht in seiner ausgesuchten Vornehmheit durchaus den Gaben Mabel May Yongs, einer Künstlerin, die in ihrer rassigen Schönheit an sich in höchstem Maße zu fesseln weiß.

Bei den Desterros, einem hervorragenden Kunstschützenpaar, tritt auch der weibliche Teil mehr in den Vordergrund. Die sehr feische Dame trifft in den schwierigsten Stellungen mit Büchse und Pistole mit verblüffender Sicherheit ihr Ziel. Engelbert Sassen, der beliebte rheinische Humorist, weiß sein Publikum in der bekannten Weise durch aktuelle Vorträge, die sich vornehmlich mit der jetzt so wichtigen Magenfrage befassen, auf das zugkräftigste zu unterhalten, sodaß ihm nach jeder Nummer der herzlichste Beifall dankt. M. und H. Sternegg, ein sehr graziöses Wiener Tänzerpaar, weiß sich auf äußerst originelle Weise einzuführen und sichert sich so schon zu Beginn den Erfolg, den die eigenartige Nummer überall erzielen wird. Alfons Geißler kann als „Meister der Gelenke" zu dem Glauben verleiten, daß sein ganzer Körper aus einer Gummimasse besteht, so unglaublich sind die auf einem Riesenstal ausgeführten Tricks. Fanela stellt mit seiner netten Assistentin lebende Bilder, zu dem beide den farbigen Hintergrund mit schnellmalerischer Fixigkeit „dürsten". Die Schenkfamilie bietet erstklassige Akrobatik und Ernst Scharff hält, da er auf mindestens 20 Instrumenten musiziert, unter der Gattung „Instrumentalisten" sicher den Weltrekord. Interessante Bilder der Saalbau-Lichtspiele beschließen die mit feinem Geschmack zusammengestellte Spielfolge. Am Samstag war mit anerkennenswerter Bereitwilligkeit für die noch nicht eingetroffene Schenkfamilie ein Mannheimer Künstler, Herr Oskar Albrecht, in die Bresche gesprungen, der mit dem packenden Vortrag selbstverfaßter Gedichte einen starken Erfolg erzielte. Herr Albrecht, der in seiner Vortragsart bekanntlich sehr an Danny Gürtler erinnert, befindet sich z. Zt. wegen einer Kopfwunde im Lazarett. Hoffen wir, daß er gesund und munter aus dem Feldzug zurückkehrt.

Da die beiden gestrigen Vorstellungen ausverkauft waren und die Nachfrage nach Karten sehr groß ist, sind alle Vorverkaufsstellen angewiesen, Karten bis einschließlich Sonntag, den 8. jetzt schon auszugeben.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 30. Sept. Auf dem heutigen 36. Vaterländischen Volksabend unter Vorsitz des Geh. Kirchenrats Prof. Dr. von Schubert richtete Herr Bankdirektor Bundschuh in einem sachkundigen, gemeinverständlichen Vortrag über „Kriegsfinanzen und Kriegs-

---

geschossenen Schiffe und deren Bemannungen einfach im Stich ließen.

Um den in allen Teilen der Flotte herrschenden vorzüglichen Geist voll zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, daß der Dienst an Bord vor dem Leben in der Landfront nur das Eine voraus hat, daß Hunger und Dürst fast unbekannte Größe sind, und daß die Leute außer Dienst gegen schlecht Wetter Schutz in den unteren Räumen suchen können.

Dafür wird aber außerhalb der vorübergehenden kurzen Erholungs- und Reparaturzeiten im Hafen der Wachtdienst nicht von kleineren Abteilungen ausgeübt, sondern stets von der gesamten Hälfte der Besatzung. Bei der Beengtheit aller Räume fehlt es an ausreichender Bewegungsmöglichkeit. In den unteren Abteilungen stellen die niemals aufhörenden verschiedenartigen Geräusche und die bei abgeblendetem Fahren trotz aller Ventilation dort herrschende Hitze und dicke Luft auch stärkere Nerven auf eine beständige harte Probe. Die völlige Abgeschnittenheit von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt und die Eintönigkeit der Meersumgebung sind für viele Naturen schwer erträglich. Dazu kommt in See und auf ungeschützter Reede das ständige Bewußtsein der schwersten Gefahren, denen die Besatzung in ihrer Gesamtheit durch U- und Torpedoboots-Angriffe und durch das Auflaufen auf Minen ausgesetzt ist.

Unter solchen Umständen ist es gewiß keine leichte Aufgabe, die körperliche und geistige Frische und Spannkraft der Besatzungen stets unvermindert zu erhalten. Die hauptsächlichsten Mittel hierfür sind Turnen, Bootsrudern, Freiübungen und Keulenschwingen nach Musik, Dauerläufe über das Oberdeck, Vorträge der Offiziere und in besonderen Fällen der Kommandanten über die politische und militärische Lage, Lichtbildervorführungen und die Bildung von Musikkapellen auf jedem größeren Schiff.

Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß der Gesundheitszustand und die allgemeine Stimmung sowohl der Offiziere wie der Mannschaften überall vortrefflich sind.

Auf das so interessante Thema der Psychologie des Bordlebens im Kriege hier noch weiter einzugehen, verbietet mir der Raum. So schließe ich denn mit dem Ausdrucke meiner unbegrenzten Bewunderung für den Geist freudiger, verständnisvoller und aufopfernder Hingebung aller Besatzungen unserer Schlachtflotte an ihren aufreibenden und verantwortungsvollen Dienst.

Unsere heldenhaften Admirale Scheer, v. Hipper und alle anderen Führer brauchen vor der Schlacht nicht erst das bekannte Nelsensignal zu hissen: „Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Pflicht tut". Unsere braven Seeleute haben es schon gezeigt und werden es auch weiterhin zeigen, daß sie von selber wissen, was sie zu tun haben, und kühnes Draufgängertum mit kluger Besonnenheit in gleicher Weise zu vereinigen verstehen, wie ihre Kameraden von dem so viel älteren glorreichen Landheere.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Verheiratete Junggesellen.

(Erstaufführung im Neuen Theater.)

Alt-Heidelberg.

(Hoftheater.)

Zwei Freunde haben sich, bei einer Konventionalstrafe von 20 000 Mark, verpflichtet, nicht zu heiraten. Es liegt in der Natur der Dinge und des Schwankes, daß beide ihr Gelöbnis brechen, der eine es dem andern verheimlichen, der andere es dem einen auf die verständlichste Art beibringen will; denn keiner mag zahlen. Da nun jeder und jede sich so konfus wie möglich anstellt, die Eltern resp. Schwiegereltern der Neuvermählten und der besorgte Freund Leidigkeit des anderen Paares immer zur ungelegensten Zeit auftauchen, sind drei Akte und drei Leute nötig, den Unsinn klein zu kriegen und die aus den Fugen geratene Welt wieder halbwegs einzurichten. Nur drei Leute sind für alle Schäden und Reparaturen verantwortlich: Arthur Lippschitz, der den Schwank, den musikfreien Verbindungssteg zwischen den einzelnen großen Nummern baute, Will Steinberg, der diese textlich, und Rudolph Nelson, der sie musikalisch ausarbeitete. Nur drei Leute. Das sind für einen Schwank noch nicht viele; aber gerade genug für das tatsächliche Ergebnis. Auch der solideste Unsinn wird, ins Unendliche ausgewalzt, Blech. Und drei Akte täuschen zuweilen Unendlichkeit vor. Sie angenehm auszufüllen, waren gestern Herr Grünberg und Frau Lisso am Werk, die sich als Dr. Wegner und Frau auf eine außerordentlich hübsche, unterhaltende und gewandte Art in den Ehestand hinein und beinahe wieder herausfangen und tanzten; Herrn Leidigkeits nicht zu vergessen, des trautesten Männchens aus Ostpreußen, den Herr Garrison mit behender Possierlichkeit und fabelhafter Ausdauer beschenkte (man muß ihn wippen und knicken sehen). Nicht ganz so wichtig und von Beifall umrauscht sind die zwei andern Parteien: das zweite leidtragende junge Paar (Herr Schletow, der ein wenig kühl und Frau Klaus, die ein wenig zu derb zugriff) und das alte, ehrenfeste Elternpaar, das in Fräulein Sanden und Herrn Kökert seine angemessenen Vertreter fand. Herr Reiter war Regisseur, Herr Martin der musikalische Leiter, und Frl. Häns hatte um die Tänze Sorge getragen. Die verschiedenen Schaunummern wurden wiederholt, vom Wohlwollen des sehr zahlreichen Publikums begleitet; denn die Tänze und Verschen sind die beifallssichere Hauptsache, der Schwank ist die große Nebensache und das Ganze sozusagen ein Erfolg. Das Neue Theater hat sein Stück, das eine Zeitlang vorhält, hoffentlich noch recht viele unterhält und hoffentlich nie ins Hoftheater übersiedelt. Noch eines: es ist zwar oft geübter und damit sanktionierter Brauch, die Stimmung patriotisch zeitgemäß zu beleben. Aber es gibt Werte, deren Einbeziehen in Schwank-Couplets nicht nur der gute Geschmack, sondern unbedingt ein Gefühl für Unantastbares verbieten sollte. Und dazu rechne ich die Fahrt der „Deutschland" und „Bremen".

Der erste Schauspielmonat hielt sich äußerst unauffällig. Mit „Alt-Heidelberg" fand er am Samstag den geziemenden Abschluß. Frl. Alice Plohn führte sich als Käthie ein. Ein kleines Persönchen mit noch vielen flatterigen und nutzlosen Bewegungen, die das Bild des flinken Mädels ins Schämig-Kokette verzeichnen, und ein paar treffenden, lebendigen Mo-

MARCHIVUM

anleihe" einen dringlichen Appell an die sehr zahlreich besuchte Versammlung, durch Zeichnung der 5. Kriegsanleihe mitzuwirken an Deutschlands Sieg. Als zweiter Redner des Abends sprach Herr Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz über „Eindrücke aus Ostpreußen". Zwanglos, aber sehr wirkungsvoll erzählte er von der Reise der Badener „Kriegspaten" nach Memel und wußte durch warmherzige Schilderungen von Land und Leuten das rege Interesse der Versammlung für die schwergeprüften, aber unverzagten und tatkräftigen Ostpreußen zu wecken. — In einem Schlußwort teilte Exzellenz Jagemann mit, daß der Heidelberger Opfertag am vorigen Sonntag über 60 000 Mark ergeben hat. — Musikalische Darbietungen verschönten den Abend; das reichhaltige Programm hielt die Versammlung solange vereint, daß man erst in der „namenlosen Stunde" an der Wende der Sommerzeit heimkam.

⊡ Weinheim, 30. Sept. In der hiesigen Kaufmannschaft sind Bestrebungen im Gange, nach denen wie in Pforzheim, Konstanz, Neustadt a. d. H. und anderen Städten, auch in Weinheim der 7 Uhr-Ladenschluß eingeführt werden soll. Der Rabattsparverein beschloß, für den 7 Uhr-Ladenschluß, mit Ausnahme der Samstagabende und der letzten 14 Tage vor Weihnachten, einzutreten. Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung findet zurzeit unter den hiesigen Ladeninhabern eine Umfrage statt, von deren Ergebnis die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit abhängen.

† Karlsruhe, 2. Okt. Der in weiten Kreisen bekannte Geheimrat Hennemann, der fast 20 Jahre hindurch als Vertreter des Ober-Postdirektors bei der hiesigen Ober-Postdirektion tätig war und seit mehreren Jahren hier im Ruhestand lebt, feiert heute mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der rüstige Jubilar verlebt den Tag in aller Stille im Familienkreise in Scheuern bei Gernsbach, wo er sich schon einige Zeit zur Erholung aufhält.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Deidesheim, 30. Sept. Reichsrat Buhl hat zum Opfertag der Marine 5000 ℳ gezeichnet.

Die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen

Dem Reichstag geht heute ein neuer Nachtrag zur Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zu. Sie umfaßt die 6 Monate von Anfang März bis gegen Mitte September 1916. Unvermindert, ja gesteigert dauert der feindliche Ansturm gegen uns und unsere Verbündeten fort. Ist es unseren Feinden, trotz aller Anspannung ihrer Kräfte, auch jetzt nicht gelungen, den ehernen Wall unserer Truppen, der den heimatlichen Boden schützt, zu durchbrechen, so steigern sie umsomehr ihre Anstrengungen, uns finanziell und wirtschaftlich zugrunde zu richten. Um so größer mußten die Aufgaben sein, die uns in solcher Zeit gestellt waren. Neben den grundlegenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung erforderte auch die sonstige Versorgung des Wirtschaftslebens neue und schwierige Eingriffe und Leistungen. Dank der Hilfsbereitschaft weitester Kreise des Volkes, dank der bewährten Anpassungsfähigkeit unserer Erwerbsstände, ist es auch hier gelungen, den Plänen unserer Feinde wirksam zu begegnen. Ungebrochen und ungeschwächt ist auch unsere finanzielle Widerstandskraft; die vierte Kriegsanleihe mit ihrem stolzen Ergebnisse fällt in die Berichtszeit. Gegen die von unseren Feinden, vor allen von England planmäßig angestrebte dauernde Vernichtung deutscher Erwerbstätigkeit im Ausland und deutschen Welthandels mußten wir mit wirksamen Vergeltungsmaßregeln vorgehen.

Der gewaltige Stoff, der diesmal darzustellen war, nimmt nicht weniger als 288 Quartseiten ein. Die Anordnung ist im wesentlichen die gleiche geblieben wie im letzten Nachtrag zu der ursprünglichen Denkschrift. Es kommen mithin nacheinander folgende Gruppen zur Behandlung: Nahrungsmittelversorgung. Sonstige Versorgung des Wirtschaftslebens. Beschaffung und Sicherstellung von Kriegsbedarf. Finanzielle Maßnahmen. Verkehrswesen. Zölle und Steuern. Schutz und Ordnung der Rechtspflege. Arbeiterschutz und Versicherungswesen. Kriegswohlfahrtspflege, Kriegsschäden.

I.

Die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung erforderten begreiflicherweise einen besonders großen Raum. Die Darstellung beginnt mit einem geschichtlichen Abriß der Entstehung des am 22. Mai errichteten Kriegsernährungsamtes. Dieser Teil der Denkschrift ist somit gleichzeitig ein Bericht über die bisherige Tätigkeit dieser Behörde. Sämtliche zur Preisregelung und Wucherbekämpfung, zur Förderung der Landbestellung und zur Regelung der Ein- und Durchfuhr von Lebensmitteln getroffenen Maßnahmen, alle Bekanntmachungen und Verordnungen betreffend Lebensmittel pflanzlichen und tierischen Ursprung, sowie die für den Verkehr mit Futtermitteln erlassenen Bestimmungen werden in der Denkschrift ihrem Inhalt nach gekennzeichnet. Darüber hinaus wird der Leser mit den einzelnen Reichsstellen und Kriegsausschüssen für die verschiedenen Lebensmittelgattungen bekannt gemacht und in ihr Wesen und in ihre Tätigkeit eingeführt. Zu den wichtigsten dieser Versorgungsämter gehört bekanntlich die Reichsfettstelle. Ihr Wirkungskreis ist in der Weise abgegrenzt, daß der Reichsstelle die Aufbringung und Verteilung der Butter und aller anderen Speisefette mit der Einschränkung obliegt, daß die auf früheren Verordnungen beruhende Zuständigkeit des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette bestehen bleibt. Der Kriegsausschuß hatte in den letzten Monaten vor allem den Betrieb der Margarine-Industrie durch Zuführung der erforderlichen Rohstoffmengen zu sichern.

Von besonderem Interesse ist es, wie große Bedeutung die Bucheckern für die Oelgewinnung erlangt haben und wie umfangreiche Vorbereitungen deshalb zur Erfassung der diesjährigen Bucheckernernte getroffen werden mußten.

Bei der ersten größeren Arbeit des Kriegsernährungsamtes, der Ausgestaltung der Fleischkarte, ist es wichtig, sich klar zu machen, daß die Tragweite dieser Regelung nicht überschätzt werden darf. Voraussetzung einer dauernden gleichmäßigen Versorgung der deutschen Bevölkerung ist, daß überall genügend Schlachtvieh aufgebracht wird, um 250 Gr. Fleisch auf jede Fleischkarte gewähren zu können. Dies Ziel kann nur erreicht werden durch eine veränderte Zuteilung des Schlachtviehs, die den einzelnen Kommunalverbänden eine dem tatsächlichen Verbrauch möglichst entsprechende Fleischmenge zuführt." Die Denkschrift hofft, daß die über das ganze Reich sich erstreckende Verbrauchsregelung eine geeignete Grundlage hierfür schaffen wird.

II.

Unter den zahlreichen Maßnahmen zur sonstigen Versorgung des Wirtschaftslebens sind vor allem diejenigen zu erwähnen, welche auf den Schutz des kleinen Handwerkers abzielen. So sichert die Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft den mittleren und kleineren Betrieben die Anteilnahme an den von den großen Firmen eingeführten Orienttabaken. Die Reichs-Leder-Handelsgesellschaft ist zu dem Zweck gegründet worden, alles für die Gruppe Kleinverkehr freigegebene Bodenleder anzukaufen und auf die Handwerker zu verteilen. — Andere Verordnungen beschäftigen sich mit der gleichmäßigen Verteilung derjenigen Rohstoffe und Erzeugnisse, die infolge der langen Kriegsdauer knapp geworden sind. Der Reichsbekleidungsstelle fällt die Aufgabe zu, mit den vorhandenen und noch herzustellenden Textilwaren sparsam zu wirtschaften und sie insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung zu angemessenen Preisen zuzuführen.

Besondere Schutzbestimmungen sind bekanntlich gegen den Vertrieb untauglichen Schuhwerks erlassen worden.

Die Notwendigkeit, alle pflanzlichen und tierischen Fette soweit wie irgend möglich der Ernährung des Menschen dienstbar zu machen, hat zu einer wesentlichen Einschränkung der Seifenfabrikation geführt. Eine besondere Seifenstreckungskommission hat sich das Ziel gesetzt, fettlose Waschmittel herzustellen. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, jedoch werden die bisher in den Gebrauch genommenen Tonseifen den zu stellenden Ansprüchen schon jetzt in gewisser Weise gerecht.

Die Wichtigkeit der Soda hat zur Schaffung einer Zentralstelle für Sodaverteilung geführt. Eine Beschlagnahme der Vorräte und der Produktion an Soda konnte vermieden werden, da die Hersteller sich vertraglich unter einander banden, ihre Erzeugnisse durchweg der Zentralstelle zur Verfügung zu überlassen.

Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Versorgung der Tageszeitungen mit Druckpapier zu angemessenen Preisen entgegenstanden, wurde die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe errichtet. Durch eine Reihe von Maßnahmen, insbesondere durch die Einschränkung des Verbrauches für Druckpapier in Höhe von durchschnittlich 11 Prozent der im Jahre 1915 verbrauchten Menge ist es gelungen, den Tageszeitungen das erforderliche Druckpapier zu angemessenem Preise sicherzustellen. (Schluß folgt.)

Die Schutzhaft während des Kriegszustandes.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat als Initiativantrag einen Entwurf über die Schutzhaft während des Kriegszustandes eingebracht. Der Entwurf enthält unter anderm folgende Bestimmungen:

Die Schutzhaft kann von dem zuständigen militärischen Befehlshaber nur dann angeordnet werden, wenn der damit beabsichtigte Zweck auf andere Weise nicht erreicht werden kann. Der Haftbefehl ist schriftlich zu erlassen. In der Anordnung ist der zu Verhaftende genau zu bezeichnen und der Grund der Verhaftung anzugeben. Dem Verhafteten ist der Haftbefehl bei der Verhaftung und, wenn dies nicht tunlich, spätestens nach seiner Einlieferung in die Haft durch Verkündung bekanntzugeben. Auf Verlangen ist ihm eine Abschrift zu erteilen. Gegen die Verhaftung steht dem Verhafteten das Rechtsmittel der Beschwerde an das Reichsmilitärgericht zu. Bei Zustellung des Haftbefehls ist dies dem Verhafteten zu eröffnen. Der Verhaftete muß spätestens am Tage nach seiner Verhaftung durch den Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Verhaftung erfolgt ist, darüber vernommen werden, ob und welche Einwendungen er gegen seine Verhaftung zu erheben hat. Der Haftbefehl ist aufzuheben, wenn der in demselben genannte Grund oder der damit zu erreichende Zweck hinfällig geworden oder der Kriegszustand aufgehoben ist, oder wenn sechs Monate nach dem Tage der Verhaftung verflossen sind. Der Verhaftete kann sich jederzeit der Unterstützung eines Verteidigers bedienen. Der Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Verhaftung, oder, wenn der Ort der Einlieferung von dem der Verhaftung verschieden ist, die Einlieferung erfolgt ist, kann dem Verhafteten auf Antrag oder von amtswegen einen Verteidiger bestellen. Die Bestellung ist zurückzunehmen, wenn demnächst ein anderer Verteidiger gewählt wird und dieser die Wahl annimmt. Dem Verteidiger ist die Einsichtnahme etwa vorhandener Akten, die den Grund der Verhaftung betreffen, einschließlich der Protokolle über die Vernehmung des Verhafteten und der Zeugen, sowie der Gutachten von Sachverständigen zu gestatten. Der gesetzliche Vertreter des Verhafteten und der Ehemann einer Verhafteten ist als Beistand zuzulassen und auf sein Verlangen zu hören.

Russische Sorgen um die deutsche Kriegsanleihe.

Zu dieser Zeit, wo sich arm und reich im ganzen deutschen Lande rüstet, alle verfügbaren Mittel der fünften Kriegsanleihe zur raschen Beendigung des Krieges und zur endgültigen Besiegung unserer Feinde beizusteuern, ist die Erkenntnis lehrreich und erfreulich zugleich, mit welcher Besorgnis das feindliche Ausland den einmütigen deutschen Volkswillen beobachtet, der unbeirrt um das vorzeitige Siegesgeschrei des Auslandes am Werke ist, seine Pflicht für das Vaterland zu erfüllen. Der russische „Regierungsbote" schreibt: „Die Finanzlage Deutschlands interessiert uns unbedingt, denn sie ist eng verbunden mit der Führung des Krieges und seiner Dauer. In dieser Frage ist viel geschrieben worden, aber es war schwer, in den nicht immer unparteiischen auseinandergesetzten Angaben klar zu sehen." Hervorzuheben ist hierbei, daß der „Regierungsbote", das offizielle Organ der russischen Regierung ist, daß also nicht lediglich eine private Aeußerung der feindlichen Presse, sondern eine amtliche Erklärung der Besorgnis Ausdruck gibt, daß entscheidend für die Kriegsführung und die Dauer des Krieges das Zustandekommen der neuen deutschen Kriegsanleihe sein wird. Wir hoffen mit Zuversicht, daß das deutsche Volk der russischen Regierung alsbald vollauf die von ihr gewünschte Gelegenheit geben wird, „in dieser Frage klar zu sehen"; wir hoffen mit gleicher Zuversicht, daß wenn es eines Ansporns überhaupt noch bedarf, diese russische Erklärung dazu beitragen wird, jeden Einzelnen im deutschen Volke zu belehren, daß es von der Opferfreudigkeit jedes Einzelnen persönlich abhängen wird, das baldige Ende des Krieges und den Sieg unseres Heeres herbeizuführen.

Letzte Meldungen.

Die Lage am Balkan.

m. Köln, 2. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet von der Westgrenze: Die griechische Regierung, die noch immer nichts von den Plänen der Verbündetn weiß, wird wahrscheinlich Montag zurücktreten. Dem Nieuwe Rotterdamsche Courant wird aus London gemeldet, liberale Kreise in Athen sind davon überzeugt, daß kein Augenblick mehr verloren gehen darf, um die Lage zu retten. Deutschfreundliche Kreise versichern, daß Rumänien innerhalb vierzig Tagen geschlagen sein werde. Sie versuchen die revolutionäre Bewegung Veniselos lahmzulegen.

✕ Budapest, 2. Okt. (Pr.-Tel., z. B.) Aus Sofia wird gemeldet: Zu den neuesten Meldungen, nach denen die Eisenbahnstrecke Cernawoda durch Fliegerangriffe stark beschädigt worden ist, wird noch berichtet, daß die Beschädigungen das Einstellen des Verkehrs bedingen. Die Einstellung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

✕ Wien, 2. Okt. (Pr.-Tel., z. B.) Wie das Neue Wiener Journal aus Athen berichtet, hat infolge der Luftangriffe auf Bukarest General Sarrail Vergeltungsmaßregeln gegen Sofia beschlossen, das durch die in Saloniki anwesenden Fliegergeschwader erreichbar ist.

Der Sieg von Hermannstadt.

✕ Budapest, 2. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) „Az Est" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Drahtmeldung aus dem Kriegspressequartier: Bei Hermannstadt war das dort vernichtend geschlagene rumänische Heer rund 30000 Mann stark. Bisher haben die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen außer einer gewaltigen Kriegsmaterialbeute, die fortwährend anwächst, 80 Geschütze erbeutet.

Deutschland und die Türkei.

⊡ Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die zwischen Deutschland und der Türkei geführten Verhandlungen über wirtschaftliche Angelegenheiten stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Sie betreffen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten auch in der Zeit nach dem Krieg. Insbesondere handelt es sich auch darum, den Rechtszustand zu regeln, der gegenwärtig infolge der Aufhebung der Kapitulationen herrscht und dringend Ordnung erheischt. Der Umstand, daß die Verhandlungen jetzt vor dem völligen Abschluß stehen, gab dem Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg Veranlassung am Samstag zu Ehren des in Berlin weilenden türkischen Ministerpräsidenten Halil Bei ein Essen im engsten Kreise zu veranstalten. Daran nahmen unter anderem teil: Minister Halil Bei mit seinen Begleitern, der türkische Botschafter Hafi Pascha, Staatssekretär von Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann und einige Herren vom Auswärtigen Amt, die mit der Führung der Verhandlungen betraut sind, ferner mehrere führende Reichstagsabgeordnete und der zum Botschafter in Konstantinopel ausersehene bisherige Gesandte im Haag, Dr. Kühlmann.

Der italienische Bericht

Rom, 2. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Oktober: Im Travenanzes-Tale griffen unsere Alpenjäger feindliche Truppen, die sich südöstlich von Lagazoni und Pizzo di Fanis verschanzt hatten, an und vertrieben sie. Der Gegner ließ auf seiner Flucht viel Material und einige Gefangene in unserer Hand. An der Front der Julischen Alpen heftige Artillerietätigkeit. Die feindliche beschoß die Ortschaften Merna und Vertoiba und warf gleichfalls einige Granaten auf Görz. gez. Cadorna.

✕ Wien, 2. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Die Zeit berichtet aus Lugano: Nach dem Corriere della Sera dauert die Beschießung der hinter der rumänischen Front befindlichen Orte und Städte durch die Deutschen und Bulgaren an. Der Trajanswall wird voraussichtlich gehalten werden können, doch steht Rasovo unter feindlichem Feuer.

✕ Budapest, 2. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) „Pester Lloyd" läßt sich von seinem Kriegsberichterstatter aus Badajoz drahten: Als die beiden Kammern in Lissabon zum Nationalkongreß zusammentraten, um über die Revision der Verfassung zu beraten, erwies sich die aufgebotene Garde als ohnmächtig gegenüber der Empörung der von Minute zu Minute anwachsenden Volksmenge, die nicht geringeres plante, als den Palast zu stürmen, und die fortgesetzt in Rufe ausbrach: „Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen Brot und Arbeit!" Es kam zu einem blutigen Handgemenge, wobei zahlreiche Personen schwer verwundet wurden. Kein einziges portugiesisches Regiment hat bis jetzt Portugal verlassen mit der Bestimmung nach dem westlichen Kriegschauplatz. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten steht bevor.

*

Die Sitzung des Haushaltsausschusses.

⊡ Berlin, 2. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags hält heute eine Sitzung mit Ausschluß der Abgeordnetenöffentlichkeit ab. Da aber nun der Reichstag selbst eine solche Ausschließung der Oeffentlichkeit für die Mitglieder der Kommission nicht beschließen kann und die Herbeiführung eines solchen Beschlusses untunlich war, so berät der Ausschuß als freie Konferenz und die dem Ausschuß nicht angehörenden Abgeordneten dürfen sich im Sitzungssaale des Ausschusses auch als Zuhörer nicht aufhalten. Die Sitzung hat um 10 Uhr begonnen. Der Reichskanzler mit seinem Stabe ist zur Teilnahme an den Erörterungen erschienen.

Zwei Eier für die Zeit vom 1.—21. Oktober.

Berlin, 2. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die Reichseierstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für den 1. Oktober bis 21. Oktober an die versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als 2 Eier abgegeben werden.

---

menien, die Schöneres versprechen. Der Karl-Heinz des Herrn Hoffmann ersetzt durch Gefühl, was ihm an Eleganz mangelt; Herr Grünberg hält sich als distinguierter Lutz. Es ist ein lobenswerter Grundsatz, jeden auf seine Façon selig werden zu lassen, und im Fall von „Alt-Heidelberg" scheinen die Verwicklungen dabei nicht groß, sicher nicht, wo wie hier der alteingeführte Darstellerkreis in Betracht kommt. Schließlich ist aber doch die Frage einer Erörterung wert, wieviel bei all den besonderen Bravourstückchen von dem als Ganzem bestehen bleibt; allzuviel scheint mir, nach der letzten Aufführung, nicht. Wenn es auch nur das abgeschmackte und abgespielte „Alt-Heidelberg" ist, die Aufführung verpflichtet. P. S.

Kunst und Wissenschaft.

Alexander Moissi

betrat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Bern gemeldet wird, dort gestern zum erstenmal seit Kriegsausbruch als Oedipus die Bühne. Moissi hatte bekanntlich, obwohl geborener Italiener, auf deutscher Seite an dem Krieg teilgenommen. Er war dann als Offizier verwundet in Gefangenschaft geraten und wurde als krank in die Schweiz überführt.

* * *

Musikalische Akademien.

Die noch verfügbaren Plätze werden ab heute an der Konzertkasse der Hofmusikalienhandlung K. Ferdinand Heckel abgegeben.

Sonatenabend Schnabel-Flesch.

Die als wahrhaft „klassische" Spieler auch in Mannheim bekannten Berliner Künstler Karl Flesch und Artur Schnabel veranstalten am 3. November im Kasinosaale einen Beethoven, Brahms und Mozart gewidmeten Sonatenabend. Unseren hiesigen Kammermusikfreunden dürfte der herrliche Trio-Abend Schnabel-Flesch-Becker (vom 17. April d. J.) noch in bester Erinnerung sein. Kartenbestellungen werden schon jetzt im Mannheimer Musikhaus, P 7. 14a, entgegengenommen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Anerkennung der Leistungen der deutschen Industrie im Kriege.

Als bei Kriegsbeginn die deutsche Industrie ihre gesamte Leistung auf die Bedürfnisse des Krieges einstellte, überwand sie mit bewunderungswürdiger Energie die Hemmungen, die der Umschwung der Dinge mit sich brachte. Unvorbereitet trat sie der Krieg und dennoch vollzog sich die Einstellung ihres Riesenräderwerks auf die Kriegsbedürfnisse mit erstaunlicher Präzision. Die Folge dieser schnellen und gediegenen Organisationsarbeit war der große industrielle Vorsprung, den einzuholen unsere Gegner noch heute sich vergeblich bemühen. Dieser Vorsprung erscheint um so bemerkenswerter, wenn man die Schwierigkeiten unserer Rohstoffversorgung berücksichtigt, im Gegensatz zu unseren Gegnern, denen über die ihnen offenen Meere alles in reichstem Maße zufloß. Mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der Steigerung der Kampfhandlungen stiegen fortgesetzt auch die Anforderungen an unsere Industrie. Sie wuchsen in besonderem Maße weiter durch das Hinzutreten neuer Feinde. Auch der Laie mag eine dunkle Vorstellung haben von den Erfordernissen unserer Millionenheere an Waffen, Munition, Ausrüstung, Bekleidung, Sanitätsmaterial usw. Eine volle Würdigung der gewaltigen industriellen Leistungen, die ihre Befriedigung erforderten, an der Hand von Zahlen, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. In ihren Verlustziffern haben unsere Feinde heute vielleicht noch die beste Statistik für die Leistungen unserer Rüstungsindustrie. Um so höher müssen diese Leistungen eingeschätzt werden, wenn man berücksichtigt, daß unsere Industrie nicht nur den unübersehbaren Bedarf der eigenen Heere zu decken hat, sondern daß auf ihre starken Schultern auch unsere tapferen Verbündeten, Bulgarien und die Türkei, zum größten Teil angewiesen sind. Unser größter Verbündeter Oesterreich-Ungarn hat zwar selbst eine glänzende Waffenindustrie — man braucht nur den Namen Skoda neben Krupp zu nennen —, aber in einzelnen Zweigen hat die deutsche Industrie auch ihrer österreichischen Schwester kameradschaftlich zur Seite stehen müssen. Natürlich treten die Lieferungen an unsere Verbündeten gegenüber dem deutschen Heeresbedarf weit zurück.

Was Deutschlands und seiner Verbündeten Wehrkraft in fortgesetzt steigendem Maße erforderte, dem ist unsere Industrie restlos gerecht geworden. Und nicht nur das. Sie hat es verstanden, unser Kriegsmaterial andauernd zu vervollkommnen und Neuheiten an Kampfmitteln hervorzubringen, die uns auch fernerhin eine Ueberlegenheit über unsere Feinde sichern. Auf immer härtere Probe wird ihre Leistungsfähigkeit gestellt werden. Noch ist nicht abzusehen, wann der Höhepunkt industrieller Leistung erreicht sein wird. Doch was auch kommen mag, wir haben die beruhigende Gewißheit, daß Deutschlands Industrie allem gewachsen ist.

Vor kurzem hatten die Militärattachés der neutralen Staaten Gelegenheit, in unseren Industriezentren die Riesenwerkstätten zu besichtigen, in denen die deutschen Waffen gehämmert werden. Es ist gut, daß auch der rumänische Militärattaché an dieser Besichtigung teilnahm, bis ihn der Treubruch seiner Regierung aus dem Kreise der neutralen Offiziere rief. Mag er nun dem neuen Gegner Deutschlands ein Bild geben von der Schaffenskraft der deutschen Kriegsindustrie. Wenn es nötig wäre, das deutsche Volk über die Leistungen seiner Industrie aufzuklären, man brauchte ihm nur die neidvollen Aeußerungen unserer Gegner vorzuhalten!

Immer krampfhafter bemühen sich unsere Feinde, neue Völker in ihren Kreis hineinzuziehen in der trügerischen Hoffnung, durch die Ueberzahl die deutsche Kraft zum Erliegen zu bringen. Sie haben in ihre Rechnung nicht die Tapferkeit der gutgeführten deutschen Heere eingestellt, ebensowenig aber auch die elastische Kraft des deutschen Volkes und der deutschen Industrie, jener Kraft die zu jedem neuen Gegner wächst! Kein guter Deutscher zweifelt heute an einem für uns siegreichen Ende des Weltkrieges. Dieser Endsieg wird neben unserem tapferen Heer ihrer treuen Helferin, der Industrie, zu danken sein. Auch sie ist mobil wie unser Heer und auch sie wird nicht eher ihr Kriegskleid ablegen, als bis Deutschlands Sieg gesichert ist.

Inmitten mancher Gegensätze, die in einem großen politischen Gemeinwesen nie ausbleiben, wird es für die deutsche Industrie ein Ansporn sein, zu wissen, daß nicht nur die Heeresverwaltung, deren eigenstes Werkzeug sie ist und die ihr stets Anerkennung zollte, sondern daß auch ganz besonders die Oberste Heeresleitung ihre Leistungen vollauf zu würdigen weiß. Die Schnelligkeit, die Sicherheit und de gute Qualität ihrer Arbeit machen der Heeresleitung den Arm frei für die Verwirklichung weitausschauender Pläne, sie schätzt sie als Kraftquelle ihrer Erfolge.

Was von Deutschlands Industrie in diesem Kriege geleistet worden ist, wird nicht vergessen werden. Wer irgend in ihr tätig war, sei es als Kaufmann, Ingenieur oder Arbeiter, sei es am Hochofen, im Schacht, in der Werft, sei es in der Gießerei oder Werkstatt, ihnen allen gebührt der Dank des Vaterlandes.

4% preuß. Schatzanweisungen von 1914.

Bei der heute erfolgten Auslosung ist die

Serie VIII

erster und zweiter Ausgabe im Gesamtbetrage von 37½ Millionen Mark gezogen worden. Die Rückzahlung findet am 31. März 1917 statt. Wie schon berichtet (Nr. 454) können die gezogenen Stücke für die fünfte Kriegsanleihe bei allen Reichsbankanstalten sofort in Zahlung gegeben werden, wobei der am 1. April fällige Zinsschein nicht mitzuliefern ist.

Werden die ausgelosten Stücke für 5proz. Reichsanleihe in Zahlung gegeben, so erhält der Besitzer 2 Prozent und bei Schuldbuchzeichnungen 2,2 Prozent bar ausgezahlt, da die Rückzahlung zum Nennwert stattfindet und der Zeichnungskurs um so viel unter dem Nennwert liegt. Der Zinslauf der Reichsanleihe beginnt genau zu dem Zeitpunkt, wo derjenige der ausgelosten Schatzanweisungen aufhört, so daß der Umtausch ganz glatt vor sich gehen kann.

Wünscht der Besitzer dagegen auf Grund seiner ausgelosten Stücke 4½proz. Reichsschatzanweisungen zu erwerben, deren Zeichnungskurs 95 Prozent beträgt, so erhält er nicht 5, sondern nur 3½ Prozent bar ausgezahlt, weil der Zinslauf der Reichsschatzanweisungen schon am 1. Januar 1917 beginnt und der am 1. April fällige Zinsschein der preußischen Schatzanweisungen dem Besitzer verbleibt. Er hat also für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 4½ Prozent Zinsen oder 1½ Prozent des Nennwerts zu vergüten, da er schon am 1. Juli 1917 4½ Prozent Zinsen für ein volles Halbjahr bezieht. Von dem günstigen Umtausch-Angebot dürfte in den meisten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Die 4prozentigen preußischen Schatzanweisungen wurden bekanntlich 1897 zu 97 Prozent zunächst im Betrage von 400 Mill. Mark ausgegeben. Die zur Zeichnung aufgelegten 350 Mill. Mark fanden gerade wegen der in den Zeichnungsbedingungen festgelegten Auslosung zum Nennwert in 16 Jahren bezw. Serien eine so starke Ueberzeichnung, daß zur teilweisen Befriedigung der Zeichner weitere 200 Mill. M. zu den gleichen Bedingungen ausgegeben wurden. Im ganzen wurden also 600 Mill. ausgegeben, die in 16 Serien eingeteilt sind, von denen jährlich eine im Oktober zur Rückzahlung auf den 1. April gezogen wird. Bisher sind die Serien VI, II und jetzt VIII ausgelost worden, sodaß am 1. April 1914 nach 487,50 Mill. im Umlauf bleiben werden.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Zellstofffabrik Waldhof A.-G. Mannheim und Tilsit 3½ Mill.

Die Chemischen Fabriken und Putzwollwerke Ed. Wollner, Rheingönheim und Mannheim erhöht von 300 000 M. um 280 000 M. auf 580 000 M. (insgesamt einschl. der Zeichnungen auf die bish. Kriegsanleihen 1 Mill. M.)

Trierer Genossenschaftsverband e. G. m. b. H. 3 Mill. M.

§ Neustadt a. d. Haardt, 30. Sept. Bei den hiesigen Banken sind bis jetzt 5½ Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet, bei der städtischen Sparkasse 1½ Millionen Mark.

Vereinigte Freiburger Ultrealfabriken 250 000 Mark.

Vorschußverein in Villingen (Schwarzwald) 350 000 Mark.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt a. M. 2. Okt. (Priv.-Telegr.) Bei Eröffnung der neuen Börsenwoche zeigte der freie Effektenverkehr ein ziemlich lebhaftes Aussehen. Regere Umsätze bekundete der Montanmarkt, angeregt durch die günstigen Berichte in der Generalversammlung des Hasper Eisen- und Stahlwerkes sowie den Abschluß der Harpener Bergbau A.-G., trat Interesse für Harpener, Bochumer und Caro Hegenscheidt hervor. In Rüstungswerten waren die Umsätze bescheidener. Eine Ausnahme machten Deutsche Waffen, Köln-Rottweiler und Rheinmetall, welche vorübergehend lebhafter umgesetzt wurden. Munscheid standen auch heute im Vordergrunde des Interesses; junge Munscheidaktien wurden besonders bevorzugt. Von Elektrowerten wurden Felten u. Guilleaume höher genannt, AEG waren ebenfalls fester. Schiffahrtsaktien und Lederwerte waren ruhiger. Chemische Aktien behauptet. Ausgenommen einzelne Spezialwerte, zeigte sich im weiteren Verlauf ein merkliches Nachlassen der Geschäftstätigkeit.

Am Rentenmarkt nahm das Geschäft keinen erheblichen Umfang an. Heimische Anleihen lagen fester. Von fremden Fonds, Japaner fester. Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter. Die Schlußtendenz an der Börse war fest bei ruhigem Verkehr.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 2. Oktober (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	2. Geld	2. Brief	30. Geld	30. Brief
Newyork 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	156.25	156.75	156.25	156.75
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.37½	106.62½	106.37½	106.62½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

Berlin, 2. Okt. Im heutigen Börsenverkehr war die Stimmung im allgemeinen recht zuversichtlich zu bezeichnen. Die Umsätze hielten sich indessen wie an den Vortagen in ziemlich engen Grenzen. Bevorzugt waren Oberbedarf, Bochumer, Kahle, Mix und Gennest, sowie Dynamit, die sämtlich leichte Kursbesserungen aufzuweisen hatten. Am Rentenmarkt zeigte sich nur wenig Veränderung. Die Devisenkurse wurden wie am Samstag notiert.

Zur Bekanntmachung des Bundesrats über Weintrester und Traubenkerne.

Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, G. m. b. H. verbreitet durch WTB. folgendes: „Nach der Bundesratsverordnung vom 3. August 1916 (Reichsgesetzbl. 178) dürfen alle Trester und Traubenkerne, die bei der Weinkelterung gewonnen werden, nur an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter in Berlin oder an die von ihm bezeichnete Stelle abgesetzt werden. Um einen geregelten Aufkauf und die Bereitstellung einer genügenden Anzahl von Eisenbahnwagen zum Versand der Trester zu ermöglichen, ist es nicht zu umgehen, daß die Winzer die Menge der bei ihnen anfallenden Trester angeben. Auch soll aus dieser Angabe hervorgehen, welche Tresternmengen unverarbeitet an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter abgeliefert und wieviel zur Haustrunk- und Branntweinbereitung verwendet werden sollen. Die Trester, die der Winzer verfüttern will, sind ohne weiteres von dem Aufkauf ausgeschlossen.

Diejenigen Trester, die nicht verarbeitet werden sollen, kaufen die örtlichen Vertrauensleute, die im Auftrage des Kriegsausschusses handeln, sobald wie möglich auf. Sollte die Abnahme sich verzögern, so sind die Trester, wie dies schon immer für die Branntweinbereitung geschieht, bis zur Abnahme pfleglich aufzubewahren. Der kleine Winzer füllt die Trester am besten in Bottiche und bedeckt sie mit einer Lehmschicht. Die Aufbewahrung kann auch in Fässern erfolgen, die unter Einstampfen der Trester möglichst vollständig zu füllen und gut zuzuschlagen sind. Große Brenner besitzen zur Aufbewahrung der Trester Zementgruben. — Auch der kleine Winzer kann sich eine Grube ausheben und die Trester einfüllen. Um eine Vermengung mit Erde möglichst zu verhindern, bedeckt er sie mit einer dünnen Schicht Stroh, Schilf, Kiefern- oder Tannenreisig; dann erst ist durch eine dicke Erdschicht die Luft möglichst abzuschließen. Die Gruben müssen an der Sohle etwas durchlässig sein oder eine Abflußrinne besitzen, damit die sich ansammelnde ausgepreßte Flüssigkeit abfließen kann. Die Seitenwände werden am besten zementiert, können aber auch bloß gemauert sein.

Die nach dem Haustrunk verbleibenden Trester werden von den Aufkäufern des Kriegsausschusses ebenfalls so bald wie möglich abgenommen werden.

Vielfach sind Befürchtungen laut geworden, daß das Brennen der Trester nicht gestattet sei. Dem ist aber nicht so. Im Gegenteil; da einerseits eine Unterbindung des Brennbetriebes die Wirtschaftlichkeit des Weinbaues stark herabsetzen würde, andererseits große volkswirtschaftliche Werte in Form von Branntwein gewonnen werden, ohne daß die zurückbleibenden abgebrannten Trester wesentlich an Futter- und Oelwert verlieren, so lag es durchaus nicht in der Absicht des Gesetzgebers, die Branntweinbereitung zu unterbinden. Der kleine Brenner wird nach den getroffenen Bestimmungen in keiner Weise im Brennen seiner Trester behindert; wer nur seine eigenen, bei der Weinkelterung gewonnenen Trester abbrennen und keinen Branntwein verkaufen will, bedarf zum Brennen keiner Erlaubnis, er hat nur anzugeben, wieviel Trester gebrannt werden sollen (siehe oben) und später nach vollständigem Abbrennen der Trester den Kriegsausschuß über die Menge der zum Versand bereit liegenden Trester zu unterrichten. Der Aufkauf wird dann ebenfalls so bald wie möglich erfolgen. — Bis dahin sind die abgebrannten Trester wie vor dem Brennen aufzubewahren, vor der Ablieferung oder vor dem Einmachen aber abzupressen.

Nur derjenige Brenner, deren Trester zum Brennen aufkaufen oder Branntwein aus seinen selbstgebrannten Trestern verkaufen will, oder beides beabsichtigt, bedarf zum Aufkauf und Brennen der Trester der vorher einzuholenden Erlaubnis des Kriegsausschusses. Entsprechende Anträge sind noch vor der Weinlese an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter einzureichen.

Diese Aufsicht über die Tresterbrennerei erfolgt nur aus dem Grunde, um zu verhindern, daß auswärtige, nicht im Weinbaugebiet ansässige Großbrenner, zum Schaden der Winzer Trester aufkaufen. Die Erlaubnis zum Brennen wird deshalb auch nur solchen Brennern erteilt werden, die in dem betreffenden Weinbau-Gebiet ansässig sind und nur dann, wenn sich der Brenner verpflichtet, die abgebrannten Trester an den Kriegsausschuß abzuliefern.

Um den Winzern die Erfüllung der neuen Bestimmungen möglichst zu erleichtern, sind zur Erstattung der verschiedenen Angaben und zur Stellung von Anträgen Formulare auf den Bürgermeisterämtern erhältlich und nach Ausfüllung dahin zurückzugeben."

Weyersberg, Kirschbaum & Co. A.-G.

r. Düsseldorf, 2. Okt. (Pr.-Tel.) Das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einschließlich 129 259 (36 232) Vortrag aus dem Vorjahr einen Gewinn von 1 360 283 M. (963 435). Dieser soll wie folgt verteilt werden: Kriegssteuerrücklagen 550 000 (0), Rückstellungen für Neubauten 0 (120 000), Ueberweisungen an den Reservefonds 50 000 (53 000), Unterstützungsfonds 0 (50 000), Beamtenpensionsfonds 0 (50 000), Rückstellungen von Talonsteuer 10 000 (15 000), Tantiemen des Aufsichtsrats 38 956 (42 176), dann 20 Prozent Dividende (18) gleich 560 000 (504 000), Vortrag auf neue Rechnung 151 326 (129 259).

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat mit einem großen Auftragsbestand begonnen. Die Lieferung in Seitengewehren für die Heeresverwaltung haben allerdings in dem letzten Abschnitt des abgelaufenen Geschäftsjahres eine Einschränkung erfahren und beschäftigt die Gesellschaft jetzt nur noch kurze Zeit. Dagegen ist man in anderen Heeresartikeln und ebenso in einigen Kriegsartikeln auf längere Zeit reichlich mit Aufträgen versehen, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, für das laufende Geschäftsjahr wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden darf.

Preiserhöhung für Achsen.

r. Düsseldorf, 2. Okt. (Pr.-Tel.) Der Verband deutscher Achsenfabrikanten erhöhte den Grundpreis für Lastachsen um 5 M. pro Doppelzentner unter Beibehaltung der bisherigen Lieferungs- und Zahlungsbedingungen. Die Patentachsen sind derartig erhöht worden, daß die Rabattsätze und 12,5 Prozent reduziert werden.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 2. Okt. Bei stillem Verkehr konnten sich die Preise am Produktenmarkt gut behaupten, während die Nachfrage für Kraftfutterstoffe, insbesondere für Mais und Klee nicht befriedigen kann, da keinerlei Ware an den Markt kommt, ging in manches von Ersatzmitteln um. Rüben und Maiskolbenstrot blieben gesucht. Auch Spelzspreumehl wurde zu unveränderten Preisen gekauft. Das Geschäft in Industriehafer beginnt sich regelmäßig zu entwickeln, da die neuen Bezugsscheine nunmehr sämtlich ausgegeben sind. Am Markt für Saatartikel bestand Nachfrage für Seradella.

Vom Holzmarkt.

Unser fachwissenschaftlicher Mitarbeiter schreibt:

„Der Brettermarkt für Heereslieferung lag in der letzten Woche ziemlich ruhig, da die neuen Bestellungen für den Monat Oktober von Seiten einigen Intendanturen noch nicht vergeben sind, jedoch in den nächsten Tagen erwartet werden. Ferner spricht der Umstand mit, daß die letzten Bestellungen hier im Westen an Umfang, gegenüber den früheren, verloren haben. Die Militärverwaltung ist auch dazu übergegangen, selbst Schnittware zu erzeugen. Besonders trifft dieses bei einer großen Anzahl Mühlen zu, die aus dem Memelstrom und aus der Weichsel ihr Rundholz beziehen. Es sind wohl in den letzten Wochen von den Flößereikommandos größere Posten Rundholz herangebracht worden, jedoch nicht dem freien Verkehr zugeführt. Die Militärverwaltung führt diese Rundhölzer einer Reihe Sägewerken zu, die den Aufschnitt in Lohn übernommen haben, und gehen diese Hölzer obwohl sie im Osten erzeugt werden, fast sämtlich nach der Westfront. In welch eine Lage die Sägewerksindustrie und der legitime Holzhandel durch das Auftreten der Militärverwaltung als Selbstproduzentin kommen, kann man sich ja leicht vorstellen, und dürfte diese Maßnahme in allen Kreisen der Holzindustrie aus leicht begreiflichen Gründen garnicht angenehm empfunden werden. Denn es werden der Holzindustrie dadurch nicht nur die direkten Aufträge der Heeresverwaltung entzogen, sondern es wird ihr auch die Möglichkeit genommen, infolge des Rundholzmangels für den Privatgebrauch und andere industrielle Zwecke Hölzer zum Einschnitt zu bringen. Es ist sehr anzunehmen, daß wenn die Militärverwaltung das Selbstproduzieren in noch größerem Umfange auch in anderen Teilen Deutschlands aufnehmen sollte, Knappheit und weitere Erhöhung der Schnittwarenpreise eintreten wird.

Die Sägewerks-Industrie Rheinlands und Westfalens ist soweit noch genügend geschulte Arbeitskräfte vorhanden sind, sehr flott beschäftigt und haben auch diese Werke infolge der weiteren Rohholzsteigerung ihre Preise in den letzten Tagen für Bauholz erhöht. Es kostet heute Bauholz in normaler Liste baukantig, M. 85 pro Cbm, vollkantig M. 95 pro Cbm scharfkantig M. 105 pro Cbm ab Säge. Für die gute Beschäftigung der rheinischen Sägewerks-Industrie spricht auch die zahlreiche Verlößung von Meßholz nach dem Mittel- u. Niederrhein. In den letzten 14 Tagen kamen etwa 24 Flügel Meßholz für Sägewerke in Köln, Düsseldorf, Duisburg-Hochfeld, Uerdingen und Wesel an. Ferner gingen verschiedene Flügel schweres Meßholz nach Holland ebenfalls zu Tal. Die Preise werden durchweg als hoch bezeichnet, und dürfte das Meßholz sich nicht unter M. 45 pro Cbm Wassermaß gestellt haben.

Auch der Brettermarkt in Süddeutschland hat in den letzten Tagen wiederum eine lebhafte Steigerung im Preise erfahren. Es kosten heute die 100 Stück 16' 1x12" Ausschußbord frei Schiff Mittelrhein bis zu M. 295 und 300. Eine Preishöhe, die man selbst vor einigen Monaten noch für unwahrscheinlich gehalten hätte.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Aus Nürnberg wird uns geschrieben: In der abgelaufenen Woche waren nur zu Beginn etwas größere Umsätze zu verzeichnen, während wegen der israelitischen Feiertage von Wochenmitte ab der Verkauf sehr schwach war. Der durchschnittliche Tagesumsatz belief sich auf etwas über 200 Ballen, während die Bahnabladungen doppelt so groß waren. Die Landzufuhren waren fast null. Für gute Ware entwickelte sich ein angenehmes Geschäft, während geringe Hopfen bereits mit erheblichen Preisabschlägen abschieben werden. Zum Verkauf gelangten in der Berichtswoche hauptsächlich Markt-, Gebirgs-, Hallertauer und Spalter Hopfen, von denen geringe 40—50, mittlere bis 60, gute bis 80 Mark und noch mehr erzielen. Die Spalter Produzenten haben ihre Ernte bereits fast ganz und meist billig abgegeben, so daß bei der Knappheit an prima Ware die Preise dafür jetzt anziehen. Für beste Hopfen werden vom Handel an Produktionsorten Bayerns mit guter Ware für diese bereits bis 95 Mark geboten. Die Produzenten, die noch im Besitz solcher Siegelhopfen sind, wollen dafür 100 Mark und mehr. Die Pflücke des Späthopfens ist überall durchgeführt und zahlreiche Produktionsorte alsbald darnach bereits ausverkauft, da die Ernte vielfach der Menge nach noch erheblich geringer ausfiel als man erwartet hatte und die Produzenten häufig aus Angst, noch weniger Geld zu erhalten, die Ware losschlagen. Andererseits zeigen die Brauereien und Händler im Einkauf neuer Ware große Zurückhaltung, da sie mit alten Hopfen noch stark versehen sind, so daß u. a. elsässische Produzenten, die rasch räumen und Geld auf die Hand bekommen wollen, Untergebote bis 30 Mark und weniger für geringe Hopfen jetzt annehmen.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben. 9007

MARCHIVUM

An der Wasserkante.

Roman von K. v. d. Elder.

(Nachdruck verboten.)

11) (Fortsetzung.)

Großmutter saß in ihrem Stübchen und strickte wie gewöhnlich an ihren blaumelierten Strümpfen. Dabei summte sie leise vor sich hin:

„Dat wär en Sünndag hell und klaar — —"

Es war eine liebliche Melodie. Dabei vergaß man, daß es draußen stürmte. Man sah im Geiste zwei Menschen Hand in Hand an dem schönen Sonntagmorgen durch das wogende Kornfeld gehen.

Kascha saß am Fenster und las in einem Leihbibliotheksroman. Sie hatte auch geträumt. Es lag noch etwas davon in ihren dunklen, glühenden Augen.

Liete weckte sie mit demselben frischen Ungestüm, mit dem sie sie morgens aus dem Schlaf riß.

„Ach, was wir alles erlebt haben! Hadelev haben wir auch gesehen. Wie ein König schritt er daher auf dem Deichdamm zwischen Land und Meer."

In Kaschas Augen kam ein seltsames Flimmern. „Ich habe ihn gesehen; er ging hier vorbei."

„Ja, ja," sagte Obbe, „er stand am Fenster und guckte hinein. Ich dachte schon, er wollte hereinkommen, aber er ging dann weiter."

Liete beobachtete die Schwester scharf.

„Wie findest Du ihn?"

Kascha schüttelte den Kopf, als ob sie etwas von sich abstreifen wollte.

„Ich mag ihn nicht. Ich kann diese Art Männer nicht leiden. Ihre ganze Person spricht: hier bin ich! Wo sie sind, sieht man nur sie, hört man nur ihre Stimme. Keine andere kommt daneben auf. Ich mag keine Helden!"

Sie sagte das in fast heftiger Weise.

Liete fing von Heins Heldentaten an.

„Das hättet Ihr sehen sollen, wie er den Baum aus dem Wasser zog. Getrieft hat er dabei wie eine verstopfte Dachrinne. Ob Hein wohl mal so wird wie die alten Dithmarscher?"

„Ach wat!" sagte Obbe, „Hein ist ein guter Junge und weiter nichts!"

„Aber stolz ist er, mächtig stolz."

Nach dem Abendrot machten sich Stine und Liete wieder davon. Wohin sie gingen, wußte niemand. Sie rannten hinaus, durch die Küche über den Hof und ließen alle Türen offen stehen. Ihre Haare wehten gleich Mähnen im Winde, zwei Pferde ohne Zaum und Zügel.

„In dieser Jahreszeit braucht der Sturm bloß drei Tage, um sich auszurasen," hatte Fischer Bubbers gesagt. Er behielt Recht. Nach drei Tagen lag wieder flimmernder Sonnenglanz auf dem Wasser, die Wolkenberge hatten vergoldete Ränder, und hier und da leuchtete ein Stückchen blauen Himmels hervor.

Obbe Dreesen summte ihr Lieblingslied:

„Im Rosengarten
Will ich Deiner warten — — —"

Kascha ging im Garten umher. Sie suchte nach den Blumen, die nach dem Sturm hier und da vorsichtig ihr Köpfchen herausstreckten.

Sie hatte einen weißen Tüllschleier um den schwarzen Scheitel geschlungen. Das stand ihr gut und gab ihrem Antlitz einen eigenen Reiz. Sie liebte die spinnwebfeinen Stoffe, die sich weich an sie schmiegten und sie umflatterten und umkosten.

Das junge Mädchen langweilte sich. Stine und Liese waren zum Wattenlaufen, und sie hatte sich eigentlich vorgenommen heute etwas zu malen; aber dann kam wieder die alte Ruhelosigkeit über sie und trieb sie hinaus.

„Im Rosengarten
Will ich Deiner warten — — —"

Doktor Stahl kam vorbei. Er sah, wie sich Kascha über einen Blumenstrauß beugte, und blieb stehen. Sie hielt die langen Wimpern gesenkt, daß sie wie Schatten auf den Wangen lagen. „Kinderaugen, die von Leid und Lust träumen," dachte er.

Das junge Mädchen schien seinen Blick zu fühlen. Es hob den Kopf und sah ihn erschrocken und zugleich fragend an.

Er trat näher.

„Mein Fräulein," hub er an, „ich muß noch um Entschuldigung bitten, daß ich Sie neulich abends so hart anfaßte. Ich meinte, es wäre die kleine Stine."

Sie mußte lächeln. Er sah gar nicht aus, wie einer, der um Verzeihung bittet.

Jetzt lehnte er sich fest über das weißgestrichene Staket und fing ein Gespräch an. Er zwang sie, ihn immer wieder anzusehen. Es reizte ihn, die Farbe ihrer Augen zu ergründen. Zuerst meinte er, sie wären braun, aber dann sah er: sie waren grau und klar, wie das Wasser der Nordsee, und dabei glühend wie Lichter in dunkler Nacht.

Als er so vor ihr stand und sie mit seinem Siegerblick ansah, kam plötzlich eine heiße Angst über sie. Unter einem Vorwand zog sie sich zurück und huschte hinein.

Drinnen erzählte ihr Hanna Bubbers wieder ein Langes und Breites von des Doktors Tüchtigkeit und seinem ungeheuren Reichtum.

Hartwich Stahl stammte aus einem derben alten Geschlecht, aus einem Geschlecht von Herrenbauern. Alle seine Vorfahren waren starke Leute gewesen. Seine Vettern hatten Nacken wie Stiere, breite Stirnen und kräftige Arme; die Cousinen waren wie Männer und hatten grobe Züge und harte, rote Hände.

Hartwich war der einzige Sohn des Hauses, ein begabter energischer Knabe, der schon von frühester Jugend auf beharrlich sein Ziel verfolgte.

Eines Tages wurde ihm ein Schwesterchen geboren. Das war ein so feines, zartes Ding, daß er garnicht müde wurde, es zu bewundern. Es hatte kleine runde Aermchen und Händchen, und wenn es gar die Augen aufschlug und ihn anlachte, dann wäre ihm ein Engel vom Himmel nicht holdseliger erschienen.

Er war damals ein kräftiger Knabe, dem kein Priel zu tief, kein Damm zu hoch war. Er ritt am liebsten auf ungesatteltem Pferd und setzte lieber über Beete und Hecktore hinweg, als daß er den ebenen Weg ritt. Fast den ganzen Tag über war er draußen. Aber seitdem das Schwesterchen da war, gab es für ihn kein größeres Vergnügen, als am Kinderwagen zu sitzen, mit der Kleinen zu spielen und ihr einen Blick, ein Lächeln oder gar ein paar plappernde Wortbröckchen zu entlocken.

Plötzlich starb das Kind, und dies war der erste große Schmerz in seinem Leben, der tief und nachhaltig wirkte, der vielleicht der Wirkstein zu seinem späteren Berufe wurde.

Noch jetzt, nach vielen Jahren, war dem Manne das Bild seines einzigen, früh verstorbenen Schwesterleins eins seiner lieblichsten und traurigsten Erinnerungen.

Dies wurde alles, als er Kascha kennen lernte, aufs neue geweckt. So alt wie sie wäre jetzt auch sein Schwesterlein; vielleicht hätte sie ähnlich ausgesehen. Die Erinnerungen wurden lebendig und grüßten hinein in die Gegenwart. Alles, was zu jener Zeit an köstlichen Gefühlen in dem Herzen des Knaben entstanden war, keimte aufs neue schöner und mächtiger in der Seele des Mannes empor.

Hartwich Stahl war ein Mann von starkem Empfinden. Wenn er liebte, so liebte er mit der ganzen Kraft seiner Seele, und wen er liebte, mußte er auch besitzen.

Es war schon öfter vorgekommen, daß es ihn plötzlich gepackt hatte. Die Liebe flammte in ihm auf, wie von einem Blitz entzündet; aber sie verglühte meistens ebenso rasch wieder.

Diesmal war es anders. Er meinte das Weib gefunden zu haben, das ihn ergänzte.

Hartwich Stahl war Arzt geworden, weil er, der Starke, sich zu den Kranken und Schwachen hingezogen fühlte; und er wählte aus dieser Neigung heraus sich eine zarte, feine Frau zu seiner Lebensgefährtin. Sich selber noch unbewußt, hatte er sie sich im Herzen schon erkoren.

Es war nicht die Schönheit Kaschas allein, die ihn anzog. Er hielt sie vielleicht nicht einmal für schön; denn er verstand sich nicht auf Frauenschönheit. Es kam vor, daß er ein hübsches Mädchen häßlich und ein häßliches hübsch fand. Er beachtete auch wenig, daß sie elegant und eigenartig gekleidet ging. Ihn fesselte vor allem das rührend Kindliche ihres Wesens, ihre schmale, schlanke Figur, die großen, seelenvollen Augen. Er meinte, in ihren Augen eine Seele zu erkennen, die eine Welt des Erbarmens und der Menschenliebe in sich schloß.

Doktor Stahl war eine ziemlich nüchterne Natur, etwas scharf in seinem Urteil und nach außen hin schroff. Voll und ganz öffnete sich sein Herz den Kranken gegenüber. Dazu kam eine große Heimatsliebe. Heimat und Beruf füllten sein Herz fast aus. Es blieb nur wenig Raum übrig für Frauenliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Bei einem Sturmangriff erlitt am 21. September den Heldentod für's Vaterland unser langjähriger Mitarbeiter

Herr

Friedrich Meinzer

Leutnant der Reserve, Res.-Inf.-Regt. Nr. 250.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen äußerst treuen und tüchtigen Beamten, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden. 46785

Ettlinger & Gasteiger
Holzhandlung.

Statt Karten.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, gute Frau, Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Elisabeth Walther
geb. Weigand

im 48. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Wilh. Walther
Willi Walther, z. Zt. im Felde
Frieda Kamp geb. Walther
May Walther
Ellen Walther
Frieda Weigand
Carl Kamp.

MANNHEIM, Heb. Lanzstr. 19, den 1. Oktober 1916.
Die Feuerbestattung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderer Anzeige

teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass am 29. Sept. 1916 unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter 46788

Albert Loeb

nach langem schweren Leiden entschlafen ist.

Mannheim, den 2. Oktober 1916.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Nur 4 Tage

Städt. Pilz-Ausstellung

Dienstag, den 3. bis Samstag, den 7. Oktober, im westlichen Anbau der Kunsthalle unter Leitung des Herrn **Julius Hanek** aus Eberbach.

Lebende Pilze

Sämtliche zur Zeit in unseren Wäldern wachsende eßbare, ungenießbare und giftige Arten.

Pilzmodelle • Pilztafeln • Literatur

Geöffnet: Dienstag, den 3. von 2—6 Uhr
Mittwoch, den 4.
Freitag, den 6.
Samstag, den 7. } von 11—1 und 3—6 Uhr

Eintritt: für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pfg. 61708

Führer durch die Pilzausstellung 30 Pfg.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Bekanntmachung.

Bücklinge (feinste geräucherte Heringe) 38 Pfennig das Pfund
Tomaten (reife, rote bester Sorte) 40 Pfennig das Pfund.

7 Mk. das Kilochen von 20 Pfd. netto bringen wir in unseren Läden zum Verkauf.

Mannheim, den 2. Oktober 1916.

Städtisches Lebensmittelamt.
(Warenabteilung)
Kaiser. 9753

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern:
2 Regale, 1 Ladentheke, verschiedene Ladeneinrichtungsgegenstände, 1 Diwan und Verschiedenes. 61719

Mannheim, 2. Oktbr. 1916.
Störk,
Gerichtsvollzieher.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.
Karl Oberheiden
(Fr. Burckhardt's Nachf.), G 5, 8
Fernspr. 4301.
58732

Schreib-Büro Kraus
G 7, 14, Teleph. 2282
fertigt
Abschriften und Vervielfältigungen
auf Schreibmaschinen rasch, billig und diskret. 9056

Bettfedernreinigung.

Maschine der Neuzeit, Aufarbeitung von Rost, Matratzen. 4113
S. Bissinger, G 2, 14.

Offene Stellen

1 Ofensetzer
gesucht. B 4, 14. 4936

Perfektes
Maschinenfräulein und Kontoristin
zum sofort. Eintritt gesucht. Anfängerin ausgeschlossen. Angebote an **Hansverteilungsstelle Lagerhaus, Mannheim.** 4926

Gebild. Nachmittagsfräul. musikal. f. Schulaufgab. a. 2 Kind. v. 4 u. 10 J. sof. ges. Plaz-Instit. **Beck-Rebinger** Gewerbsmäßiger Stellenvermittler **Carl Förber.** P 3, 13. 1780

Für den 15. Okt. suche **besseres properes**
Mädchen
welches in allen häusl. Arbeiten, auch Plätten, durchaus erfahren ist und gute Zeugnisse aus bess. Häusern hat.
Vorzustellen nur bis 3 Uhr nachmittags.
Héyme, Q 1, 5/6.

Fräulein

auf unser Fabrikbüro zu baldigem Eintritt **gesucht.** Bevorzugt werden Damen, die schon in einem Fabrik-Büro tätig waren, Remington- und Oliver-Schreibmaschine perfekt bedienen, nach System Stolze-Schrey, flott stenographieren und gute Handschrift besitzen. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an 61711
Neue Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H. Rheinau-Mannheim.

Einlegerin
gesucht. 4941
Buchdruckerei C 4, 17.

Ein braves Mädchen
für alle häusl. Arbeiten sofort gesucht. Schöffel, Neu-Ostheim, Böcklinstr. 77. 4908

Stellengesuche

Bess. Fräul., 22 Jahre alt, perf. im nähen von Damen- und Kinderkleider sucht Stelle zu Kindern od. als **Zimmermädchen** in gutem Haus. Näheres **G. Richart,** Seckenheimerstraße 56, 5. St. rechts. 4930

Verkäufe

Eckhaus
4 stöck. nächst Kunststraße u. Rathaus große hohe helle Räume als 17501
Bürogebäude
geeig. zu verkaufen. Anfr. unt. M. M. 667 an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Badeeinrichtungen
Badewannen, neu u. gebr., billig zu verkaufen. 70
Q 7, 2/3.

Lebend-
gebärende Zierfische zu verk. G 3, 12 im Hof. 4907

---

3 gut erhaltene
Kasernen-Oefen
verkauft preiswert 4928
Jakob Wen, E 7, 11.

Büro-Möbel
Einige Steß- und Flachpulte, Stühle 2c. billig zu verkaufen. **Schwalbach Söhne, B 7, 4.** 68

Kauf-Gesuche

Elektromotoren
neue u. gebrauchte, jede Pferdestärke und Spannung, gegen sof. Kassa zu kaufen gesucht. Angebote mit ausführlicher Beschreibung sind unter Nr. 61686 an die Geschäftsstelle einzureichen.

Kinderwagen Kinderbett, Vertiko, Diwan, zu kaufen gesucht. Ang. u. 61716 a. d. Geschäftsst.

Gut erhaltener
Gasherd
und 2 Lampen zu kaufen gesucht. **Weis, R 7, 37, II.**

Gebrauchte **Schreibmaschine** mit sichtb. Schrift bill. **zu kaufen gesucht.** Angebote erb. unt. Nr. 4936 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

3 gebr. Rollwände
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 4931 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Die höchsten Preise
bezahlt 59458
M. Kastner, T 3, 2

---

für gebr. Möbel
aller Art.
Kaufe auch Partiewaren.

Pelze jeder Art
Teppiche, auch Perser, elegante Möbel, Oelgemälde usw. zu kauf. gesucht. 61685
L 13, 24. Teleph. 7250.

Wer
die höchsten Preise für
getr. Kleider
Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 72
Brym, T 2, 16.

Zahle hohe Preise für gebr. Möbel, Kleider u. Schuhe. Tel. 2493. 4
Majertschyk, E 4, 6.

Getr. Kleider
Möbel kauft zu höchsten Preisen 29
Goldberg, R 1, 8.

Neu eröffnet!
Wegen dringendem Bedarf zahle ich für 71
getr. Kleider, Schuhe und Möbel die höchsten Preise.
Bernstein, T 2, 19.

Kaufe Möbel, Kinderwagen Kinderbetten. Zahle hohe Preise. **Klinger, T 2, 3.** 61717

Zahle die höchsten Preise für **Getr. Kleider, Schuhe Möbel,** Partiewaren etc. 37
J. Schops, T 2, 9.
Telephon 5474.

Mittag- u. Abendtisch

Ein Herr kann teilnehmen/an
Mittagstisch.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 4909

Möbl. Zimmer

K 1, 10 Breitestr., 2 Tr. Fein möbl. Zim. mit gut. Pens. z. vm. 4910

L 12, 8 part. 2 gut möbl. Zimmer zu 20 und 30 Mk. sofort od. spät. zu vermieten 4933

Contardstr. 3 sch. möbl. Zimmer sof. zu verm. 4915 Näheres part. r.

Bei einz. Frau gut möbl. Zimmer nächst d. Schloßgarten an anständ. Herrn oder Frl. zu verm. 4718 Eichelsheimerstr. 7, 2 St. lks.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
an soliden Herrn zu verm. Näheres **v. Schilling'sche Verwaltung, F 3, 13.** 4880

Unterricht

Stenographie,
Maschinen- u. Gabelschreiben auch Einzelunterricht erteilt gründl. u. garantiert f. Erfolg Privat-Institut Weis Bismarckplatz 13 Tel. 4053.
56

Geldverkehr

Darlehen.
Weib. edeldenkende Dame oder Herr leiht jg. Mann (Kriegsinv.) in sich. Stellg. momentl. in gr. Verlegenh. 150—200 Mk. Pünktl. Rückzahlg. u. Zinsen zugef. Ang. a. A. H. 4914 a. Geschäftsst.

MARCHIVUM